Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 27. Abend-Ausgabe. Siebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Freitag, den 11. Januar 1889.

Reichstagsbrief.

Berlin, 10. Januar.

Heute wurde vier Stunden lang über eine einzige Wahlprüfung verhandelt; indessen es war der Mühe werth. Bei der Wahl des Abgeordneten Dr. Götz sollen nach der Behauptung des Protestes eine Reihe von Verstößen vorgekommen sein, welche nach der früher vom Reichstag beobachteten Praxis ohne allen Zweifel die Vernichtung der Wahl zur Folge gehabt haben würden. Die altliberale Wahlprüfungspraxis war eine strenge; Georg Vincke hatte es als Grundsatz ausgesprochen, daß bei jedem zweifelhaften Fall die Entscheidung gegen die Giltigkeit der Wahl fallen müsse. Nach der Begründung des Deutschen Reiches wendete der Reichstag seinen ganzen Eifer daran, Wahlbeeinflussungen fern zu halten. Erst nach dem Cartellsiege vom Februar v. J. ging in der Wahlprüfungscommission eine Wandelung vor. Dieselbe bemühte sich, jede angefochtene Wahl nach Möglichkeit aufrecht zu erhalten. Es wurden an die „Substantiirung" der Wahlbeschwerden Anforderungen gestellt, wie man sie in dieser Strenge nicht gekannt hatte. Es wurde so oft wie möglich der Beweis versucht, daß ein unzweifelhaft begangener Verstoß auf das Wahlergebniß ohne Einfluß geblieben sei. Die Aeußerung, welche einst Herr von Köller gethan hat, „er glaube nicht an die Existenz von Wahlbeeinflussungen" wurde von der Commission zum leitenden Grundsatz erhoben. So hat die Wahlprüfungscommission denn in dem Falle Götz alle Beweisaufnahmen abgelehnt und die ganze Cartellpartei trat ihr einmüthig bei. Es wird die Einbringung von Wahlprotesten, so lange die jetzige Majorität besteht, ein erfolgloses Werk bleiben. Trotzdem muß sie immer von Neuem versucht werden, damit man im Volke nicht vergißt, wie es gemacht wird.

Von Neuem hatte die Wahlbeeinflussung durch Kriegervereine eine große Rolle gespielt. Die Kriegervereine sind nicht als private Gesellschaften zu betrachten. Sie sind von den Regierungen mit besonderen Vorrechten ausgestattet und haben statutenmäßig die Pflicht, sich von Politik fern zu halten. Der Ausschluß von einem Kriegervereine hat materielle Nachtheile im Gefolge und ist, wenn er um der Ausübung des Wahlrechts willen erfolgt, eine Ungerechtigkeit.

Die Vertreter der sächsischen Regierung stellten sich mit einer gewissen Unbefangenheit auf den Standpunkt, daß sie sagten, das Eintreten für das Cartell sei keine Theilnahme an der Politik, sondern lediglich die Bethätigung der Treue für Kaiser und Reich. Ungefähr dasselbe sagte der nationalliberale Abgeordnete Zeitz. Er sowohl, wie Herr von Friesen, die für die Majorität eintraten, ließen sich auf eine Erörterung der einzelnen Wahlbeschwerdepunkte nicht ein, sondern feierten in hochpolitischen Ansprachen das Cartell, was nicht ausschloß, daß Herr von Friesen das nichtsächsische Deutschland als Ausland bezeichnete.

Ohne Discussion wurde das Mandat des Hausministers von Wedell als fortbestehend anerkannt. Dem positiven Rechte entspricht diese Entscheidung; seltsam ist es freilich, daß die Ernennung zum Hausbeamten die Unabhängigkeit weniger beeinträchtigen soll, als die Beförderung im Staatsamt. Indessen beschied sich die freisinnige Partei, daß sie den Inhalt des Gesetzes und nicht dessen ratio zum Maßstabe nehmen müsse.

Deutschland.

Berlin, 10. Januar. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat den in die erste Pfarrstelle zu Belgard berufenen Pastor Gensichen, bisher in Teschendorf, zum Superintendenten der Synode Belgard, Regierungsbezirk Köslin, ernannt.

Dem Professor Dr. Esser zu Göttingen ist die von ihm bisher commissarisch verwaltete Departements-Thierarztstelle des Regierungsbezirks Hildesheim definitiv verliehen worden.

Dem Lehrer für malerische Darstellung von Architecturen an der Königlichen Technischen Hochschule zu Berlin, Privatdocenten Paul Graeb, sowie dem Oberlehrer und Prorector am Gymnasium zu Greifenberg i. Pomm., Dr. Ottomar Günther, ist das Prädicat „Professor" beigelegt worden. Dem Schulamtsguts- und Domänenpächter Hans Karbe zu Blankenburg ist der Charakter als Königlicher Ober-Amtmann beigelegt worden. Der Förster Johann Meyer in dem Forstrevier Koitenhagen der Königlichen Universität Greifswald ist zum Königlichen Hegemeister ernannt worden. (R.-Anz.)

Berlin, 10. Jan. [Dem Stadtverordneten-Collegium] ist auf die an den Kaiser anläßlich des Jahreswechsels gerichtete Glückwunsch-Adresse folgendes Antwortschreiben zugegangen: „Die Glück- und Segenswünsche, welche Mir von den Stadtverordneten zum Jahreswechsel dargebracht worden sind, habe ich gerne entgegengenommen und spreche dafür Meinen aufrichtigen Dank aus. Die Mir wohlbekannte treue Anhänglichkeit der Bürgerschaft Berlins hat Mir schon mehrfach herzliche Freude bereitet, wie auch Mir es eine besonders liebe Pflicht ist, für das Wohl der Einwohnerschaft Meiner Haupt- und Residenzstadt landesväterlich zu sorgen.

Berlin, 4. Januar 1889. gez. Wilhelm R."

⁂ **Berlin,** 10. Jan. [Tages-Chronik.] Fürst Bismarck, welcher, wie bereits gemeldet, heute Abend hier angekommen ist, dürfte vielleicht schon am Montag im Reichstage erscheinen.

Die Commission zur Vorberathung der Vorlage, betreffend die Alters- und Invalidenversorgung, wird ihre Arbeiten, die wohl bis Ostern sich hinziehen werden, morgen beginnen.

Die geplante Vermehrung der Artillerie liegt noch gänzlich in den Vorbereitungsstadien.

Die Besserung im Befinden des Chefs der Admiralität, Grafen Monts, hält an.

⁂ **Berlin,** 10. Januar. Der Verein deutscher Gartenkünstler hat eine Preisaufgabe, „Entwurf zu einer Gartenanlage auf einem Landsitze", ausgeschrieben. Die Arbeiten sind bis zum 1. April 1889 einzuliefern. Der Preis für die beste derselben besteht in einer Ehrenurkunde und „Petzold's Landschaftsgärtnerei" 2. Auflage, der für die zweitbeste in einer Ehrenurkunde. Die bezüglichen Unterlagen können von Nichtmitgliedern des Vereins gegen Einsendung von 2 M. von dem Vereinsschriftführer, dem städt. Obergärtner Fintelmann, Berlin N. W., Rathenowerstraße 46, bezogen werden.

Die Tuch- und Wollweber Berlins feiern am 29. Mai den 600jährigen Gedenktag ihrer Statutenverleihung durch den Magistrat. Das Actenstück, lateinisch abgefaßt, constatirt in sehr pomphaften Ausdrücken, daß „unsere lieben Mitbürger, durch welche das Tuch gemacht zu werden pflegt", die Weber das Recht haben sollen, ihre Gewerksgenossen vor sich zu laden, und daß sie den Ungehorsam mit 6 Pfennigen Strafe belegen dürfen. Außerdem verbietet das Document, daß irgend Jemand sich herausnehme, die Weber zu belästigen.

Im neugewählten Ausschusse der Studentenschaft der hiesigen Universität befindet sich kein einziges Mitglied des „Vereins deutscher Studenten" mehr.

Die Anwohner des Magdeburger Platzes haben gegen den Beschluß des städtischen Turncuratoriums, auf der Westseite desselben einen Kinderspielplatz zu errichten, Einspruch erhoben, und dem Vernehmen nach hat die städtische Parkdeputation diesen Einspruch als berechtigt anerkannt.

Gestern wurde das 25jährige Dienstjubiläum des katholischen Militäroberpfarrers Stuckmann im engeren Kreise begangen. Eine officielle Feier hatte der Betreffende sich verbeten.

⁂ **Berlin,** 10. Januar. Die heutige Stadtverordnetensitzung wurde vom Vorsteher Dr. Stryck mit der Verlesung der kaiserlichen Antwort auf die Neujahrsadresse der Versammlung eröffnet.

Stadtv. Brömel berichtet über eine vom „Freisinnigen Verein der Halle'schen Thorbezirke" ausgegangene Petition, welche sich gegen die Veräußerung des bei der Herstellung des Victoriaparkes am Kreuzberge verfügbar bleibenden Terrains in Parzellen zur Anlegung von Villen richtet. Die Versammlung stimmt dieser Petition, soweit die nächste Umgebung der Lichterfelder Straße in Betracht kommt, zu, lehnt sie aber bezüglich des an der Kreuzbergstraße gelegenen Terrains ab. Dieses soll also zu dem genannten Zwecke veräußert werden, während bezüglich des Restes der betreffende Beschluß an den Magistrat zurückgeleitet wird.

Die Versammlung nimmt hierauf Kenntniß von den Erhebungen des Magistrats über die Zahl derjenigen Kinder, welche in den hiesigen Gemeindeschulen unentgeltlichen Unterricht erhalten haben, obgleich ihre Eltern außerhalb Berlins wohnen.

Den wichtigsten Gegenstand der Tagesordnung bildet die Vorlage des Magistrats, betr. die veränderte Erhebung der Mieths- und Gemeinde-Einkommensteuer im Etatsjahre vom 1. April 1889/90 an. Der Magistrat beantragt, es solle der allgemeine Erlaß bezw. die allgemeine Ermäßigung der Miethssteuer bei Miethswerthen bis einschließlich 300 Mark der Beschlußfassung der Gemeindebehörden vorbehalten bleiben. Für Inhaber mehrerer miethssteuerpflichtigen Räume solle Erlaß der Ermäßigung nur stattfinden, wenn der Gesammtmiethswerth den Betrag von 300 Mark nicht übersteige.

Ebenso solle der allgemeine Erlaß der untersten Stufe der Gemeinde-Einkommensteuer, die Einkommen von 420 bis 660 Mark umfassend, der Beschlußfassung der Gemeindebehörden vorbehalten bleiben. Ermäßigung oder Erlaß sollen in dem Maße, als bei Feststellung des Stadthaushaltsetats für 1889/90 sich als zulässig herausstellen werde (bei Festhaltung von 100 pCt. der Staatssteuer als Normalsatz für die Gemeinde-Einkommensteuer), eintreten, die Genehmigung der Staatsaufsichtsbehörde vorausgesetzt.

Stadtv. Singer beantragt, die Vorschläge des Magistrats resp. der gemischten Commission abzulehnen und dafür vom 1. April an die Gemeinde-Einkommensteuer von 420 bis 660 M. außer Hebung zu lassen, die Miethssteuer überhaupt aufzuheben und den Ausfall durch entsprechende Zuschläge zu Einkommensteuer für Einkommen über 3000 M. zu decken.

Eine Petition befürwortet, es sollen bei allen Miethen die ersten 200 Mark außer Ansatz gelassen werden, eine zweite (von den Damenmäntel-Schneidern) beantragt gänzliche Aufhebung der Miethssteuer.

Stadtv. Kalisch beantragt die Ueberweisung der Vorlage an einen Ausschuß.

Stadtv. Singer erklärt, was bei 300 M. Miethswerth ein Unrecht sei, bleibe es auch bei 301 M. Man könne die Miethssteuer nur aufheben, nicht reformiren. Für die Einkommen über 3000 M. würde die Aufhebung einen Zuschlag zur Einkommensteuer von 75 pCt. bedeuten, was nicht als drückende Mehrbelastung bezeichnet werden könne.

Die Discussion wird darauf geschlossen und die Vorlage mit dem Singer'schen Antrage und den Petitionen an einen Ausschuß verwiesen.

[Prinz Friedrich Leopold] hat am Mittwoch Vormittag in Potsdam, wie uns von dort berichtet wird, in Lebensgefahr geschwebt. Er kam dort über den Alten Markt gefahren und bog in das Fortunaportal des Stadtschlosses ein. In Folge des gerade vorherrschenden Wochenmarktverkehrs wurden plötzlich die Pferde der Equipage scheu, gingen durch und fuhren mit dem Wagen gegen die Mauer des Stadtschlosses, wobei eine Achse des Wagens zertrümmert wurde. Durch den Anprall wurde die Equipage zur Seite geschleudert und prallte nun mit der anderen Seite gegen die Mauer der Thoreinfahrt. Der Kutscher vermochte nun erst die Pferde zum Stehen zu bringen. Trotzdem der Prinz im Wagen hin- und hergeschleudert wurde, ist ihm nichts geschehen; er stieg sofort aus und begab sich zu Fuß in seine Wohnung.

[Im Abgeordnetenhause] hatte Freiherr v. Friesen u. A. gesagt, nach dem auf dem St. Gallener Parteitage erstatteten Bericht hätten die französischen Anarchisten 50 000 Francs zum Wahlfonds der deutschen Socialdemokraten beigesteuert. Hieran knüpften sich folgende persönliche Bemerkungen:

Abg. Bebel: Der Herr Abg. Frhr. von Friesen hat behauptet, daß nach dem von mir auf dem St. Gallener Parteitage erstatteten Kassenbericht 50 000 Francs aus Frankreich in den Wahlfonds unserer Partei geflossen seien. Diese Behauptung ist falsch. Die Summe stellt die Einsendungen aus der ganzen Welt dar und zwar entfallen davon auf Nord-Amerika 40 000 Francs, auf Frankreich aber leider (Rufe: hört! hört!) nur etwa 300 Francs. Wir haben dagegen zu dem Wahlfonds der französischen Socialisten ebenso viele Tausende beigesteuert, also nur Gleiches mit Gleichem vergolten.

Abg. Frhr. von Friesen: Der Abg. Bebel hat bestritten, daß seine Partei allein aus Frankreich 50 000 Frcs. für Wahlzwecke erhalten hätte, vielmehr sei das Meiste aus den Vereinigten Staaten eingekommen, also auch vom Ausland. Ich bin überzeugt, der Abg. Bebel hätte die 50 000

Abseits.

Von **Eva Treu.** [3]

Ich sah es ein. Wir konnten den Gästen nicht zumuthen, sich gegenseitig auf den Schooß zu nehmen; es wäre nicht schicklich gewesen.

„Und Onkel Johannes macht sich immer so entsetzlich breit, wenn er ißt!" klagte Mutter weiter. „Du weißt ja, wie er ist, Mietze. Einundzwanzig! — nein, es geht nicht! Eine wenigstens muß draußen bleiben. Du kannst nicht mit zu Tische gehen, Marie."

Das war eben keine angenehme Ueberraschung — ich muß es gestehen.

„Warum muß ich es denn gerade sein?" fragte ich niedergeschlagen.

„Ja, mein Kind, wer sollte es sonst sein? Deinem Vater und mir wirst Du es hoffentlich nicht zumuthen, und von euch Mädchen bist du die jüngste und wirst am wenigsten vermißt. Es ist ja nicht angenehm," fuhr sie tröstend fort, „ich weiß es wohl, mein Kind, aber solche kleinen Opfer legt die Gastfreundschaft nun einmal auf, es läßt sich nicht ändern. Und mache mir hinterher nicht etwa ein unfreundliches Gesicht, hörst Du? Du verschwindest ganz unbemerkt, und wenn wir in das Wohnzimmer zurückkehren, mischt Du Dich ebenso unbemerkt wieder unter die Gäste. Sitzen wir erst einmal, so kann sich ja jeder selbst sagen, warum Du fehlst, wenn es überhaupt auffällt. Fragen sie, so machen wir einen Scherz daraus."

Ich sagte nichts mehr, sondern ergab mich in mein Schicksal.

„Ich will nur wenigstens hoffen, daß wir genug zu essen haben," fing Mutter wieder sorgenvoll an. „Onkel Johannes hat einen märchenhaften Appetit, und wir hatten nur auf sechszehn gerechnet. Nun, es wird ja wohl reichen. Also, wie ich sagte —"

„Wo soll ich denn so lange bleiben?" fragte ich kleinlaut. „Soll ich in der Küche helfen?"

„Um des Himmels Willen nicht!" Mutter hätte es beinahe laut gerufen. „Du weißt, wie die Kochfrau ist. Sie ist im Stande, uns irgend etwas zu verderben, wenn sich Jemand hineinmischt. Gehe nur jetzt in das Garderobezimmer; später, wenn wir zu Tische gegangen sind, kannst Du Dich ja in das Wohnzimmer setzen."

Damit eilte Mutter davon. Ich flüchtete in die Garderobe, und dann hörte ich, wie die Paare plaudernd an meiner Thür vorüberzogen, um zu Tische zu gehen.

„Wo ist denn eigentlich Mietze, die kleine Hexe?" sagte Onkel Johannes im Vorübergehen. Ob Jemand antwortete, weiß ich nicht.

Die Garderobe war warm und gut, obschon nur sehr spärlich erleuchtet, denn die große Lampe, welche vorher dort gebrannt hatte, befand sich jetzt im Speisezimmer. Ich hätte ja auch in die Wohnstube hinübergehen können, aber es machte mir ebenso wenig Spaß, dort zu sitzen, wie hier unter den Mänteln, Kapuzen, Hüten und Pelzen. Hier war es öde, und dort war es ebenfalls öde.

Gemüthlich und angenehm war es nicht, das war ganz gewiß. Ich fand kaum einen Platz, wo ich sitzen konnte, so voll lagen Tische und Stühle von allerlei abendlichen Hüllen, die ich nun mit Vergnügen anstarren konnte, wenn ich wollte. Ich hatte mich auf diese Gesellschaft gefreut. Es war so sehr selten, daß wir einmal die Wirthe sein durften, und es war auch nicht wahr, was Mutter sagte: „mich würde Niemand entbehren".

Onkel Johannes würde mich entbehren, ich wußte es ganz genau. Er hielt sehr viel von mir, obgleich er zu behaupten pflegte, ich wäre so klein, wie sein kleiner Finger, und er könnte mich bequem in die Westentasche stecken. Ja, manchmal hielt er nur den kleinen Finger empor (wenn man überhaupt einen von seinen Fingern so nennen konnte), sobald er mich sah, um mir anzudeuten: „So klein bist Du, Mietze!" Tante Lise würde mich auch vermissen, jedoch nicht so sehr, wie Onkel, ebenfalls Lottchen, die meine besondere Freundin war und sich gewiß in ihrer Schüchternheit äußerst verlassen ohne mich fühlte. Das waren nun schon drei; und wenn Fritz gar noch dagewesen wäre! — aber freilich, es war ja nur gut, daß sie ihn diesmal zu Hause gelassen hatten.

Die Verwandten von Grünhof kamen zuweilen so unvermuthet zur Stadt. Sie pflegten dann im Hotel abzusteigen, den Tag über allerlei Besorgungen zu machen, uns Botschaft zu schicken oder auch nicht, wie es sich eben traf, den Abend bei uns zuzubringen, Nachts in ihr Hotel zurückzukehren und früh am nächsten Morgen mit dem ersten Zuge wieder nach Grünhof zu fahren.

Diesmal war Fritz wohl zurückgeblieben, weil man es besonders auf die Besorgung einer Aussteuer für Lottchen abgesehen hatte, welche seit einigen Wochen verlobt war. Von solchen Dingen verstand er ja doch nichts. Fritz war ein prächtiger Mensch, vielleicht nicht ganz so elegant, wie Assessor Witt, und nicht ganz so witzig, wie der Architekt Brodersen — aber frisch, fröhlich und gutherzig, so recht, was man nett nennt.

Eigentlich war ich übrigens hungrig. Jetzt speisten sie drinnen all die guten Dinge, die ich selbst mit vorbereitet hatte, und ich konnte Hunger leiden. Nun, wenn sie nur wenigstens genug von Allem hatten, so daß es keinen schäbigen Eindruck machte und sich die Gäste nicht noch nachträglich zu Hause ein Butterbrot streichen mußten.

Dann und wann scholl ein Lachen zu mir herüber, ein paar Mal unterschied ich deutlich Onkel Johannes' unverkennbares „Ho, ho, ho!" Sie amüsirten sich also, das war klar. Ich nahm eines von Vaters alten, häßlichen Büchern vom Bord und schlug es auf. Vielleicht konnte ich darin lesen, denn unsere Damenbibliothek befand sich im Eßzimmer und war mir also unerreichbar.

„Preußisches Civilrecht" stand auf dem Titelblatt. Nein, das war nichts für mich, und ich legte es unmuthig wieder bei Seite.

Wieder die Glocke der Etagenthür! Diesmal war es aber jedenfalls der Conditorjunge, denn Gäste konnten es doch nicht mehr sein; dazu war es, Gott sei Dank, schon zu spät am Abend.

Was nur Anna einfiel, daß sie nicht öffnete? Natürlich hatte sie mit der Aufwartung zu viel zu thun. Da schellte es zum zweiten Mâle. Ich mußte nun selbst hingehen, den Jungen einzulassen, und das that ich.

Ich prallte aber förmlich zurück, denn wer kam mir entgegen? Ein hübscher, frischer junger Mann mit lustigen Augen und einem braunen Gesicht — mit einem Wort Vetter Fritz.

„Fritz!" rief ich, ganz entsetzt, beinahe laut.

„Ha, was siehst Du mich denn so erschrocken an, Mietze?" sagte Fritz, mir die Hand sehr lebhaft schüttelnd. „Ich bin kein Geist. Sind die Andern schon hier? Ist irgend etwas passirt, daß Du solches Gesicht machst? Und wie gut es bei Euch riecht, und warum — ach so, Ihr habt wohl Gesellschaft?"

Ich hatte ihn mittlerweile in das Garderobezimmer gezogen, weil es das nächste war, und ich fürchtete, man möchte sein ungenirtes Sprechen im Eßzimmer hören. Er sah sich stumm ringsum und blickte unwillkürlich an seiner eigenen, natürlich für eine Reise und nicht für eine Abendgesellschaft bekleideten Person herunter.

„Ja," sagte ich kleinlaut und setzte mich wieder auf das Sopha, auf dem ich vorhin das preußische Civilrecht studirt hatte, „wir haben Gesellschaft."

„Große?" fragte Fritz ein bischen unbehaglich.

„Zwanzig Personen."

Die Zahl schien Fritz nicht besonders zu imponiren; er war zu Hause an eine ganz andere Art von Geselligkeit gewöhnt.

(Fortsetzung folgt.)

Francs genommen, auch wenn sie aus Frankreich gekommen wären. (Abg. Bebel: Gewiß! Heiterkeit.)

[Ueber die Vorgänge in Südwestafrika] bringt das „Bureau Reuter" aus Capstadt, 19. Decbr., folgende nähere Mittheilungen:

Das Schiff „Louise Alfred" bringt Nachrichten über eine am 30. Oct. zwischen dem Häuptling der Damaras, Kamaherero, und dem Vertreter der deutschen Regierung, Dr. Göring, in Okanhandja gepflogene Verhandlung. Außer Dr. Göring waren Herr Franken und die deutschen Missionare Diehl und Icht erschienen, während Mr. Lewis als Inhaber der von Deutschland bestrittenen Rechte auf das Land das Damaravolk vertrat. Der Zweck der Verhandlungen war, zwischen den Ansprüchen der deutschen westafrikanischen Colonisations-Gesellschaft und denen des Mr. Lewis zu entscheiden. Nachdem Kamaherero erklärt hatte, daß er seinen alten Freunden treu bleiben wolle, erhob sich Dr. Göring und sagte, daß er im Namen des Deutschen Kaisers nicht käme, um Concessionen zu erlangen, sondern um einen Freundschafts- und Schutzvertrag zu schließen, nachdem die Regierung des Caps zweimal alle Verantwortlichkeit für das Land abgelehnt habe. Hierauf redete Kamaherero: „Sobald Ihr großen Leute kommt, giebt es Streitigkeiten. All' dieses Gerede über Zahlung für Concessionen ist nur eine Falle zu meiner Vernichtung." Sich gegen den Missionar Diehl wendend, fügte er hinzu: „Du bist in die Wohnung einiger meiner Leute gegangen und hast sie mit einem Beile aufgebrochen. Du hast diese Leute fortgetrieben, und darauf sind sie ins Ovampoland gezogen, und dort wurden sie ermordet. Du hast sie fortgetrieben, nicht ich." Diehl antwortete nichts, worauf Kamaherero fortfuhr: „Als Du, Göring, mit Büttner kamst, wüthete ein Krieg. Den Tag hatten wir mit den Todten und Verwundeten zu thun. Wir tranken Dein Getränk und rauchten Deinen Tabak und glaubten, Du würdest wegziehen und später wiederkommen. Wir hatten damals die Absicht, uns mit den Engländern zu verbinden. Ich erwartete, daß mein Freund Palgrave — früher Commissar des Caps — zurückkehren würde, aber wir haben seitdem nichts von ihm gehört. Wir verstanden uns nicht. An jenem Tage gab ich Dir einen weißen Ochsen. Du gingst fort und ließest ihn zurück. Ich weiß, weshalb Du Dich so benimmst. Weil ich Dir nicht Vollmacht gegeben habe, zu handeln. Ich habe von Euren Gesetzen gehört, und ich dürfte nach den englischen. Ich frage Dich, warum Du mich gebeten hast." Dr. Göring antwortete nichts. Nach einer Pause fuhr Kamaherero fort: „Ich wünsche vom Betruge Diehl's zu sprechen. Büttner sagte, daß ich den Deutschen Land gäbe, ich leugnete es aber. Die Engländer sagen, daß ich mein Land für einen Sack Reis verkauft habe, ich leugne es aber." Sodann sprach Tyinyonze, der Befehlshaber der Streitkräfte der Wilden: „Wenn Ihr hierher kommt und über ein Protectorat verhandeln wollt, wozu braucht ihr die Minen? Ihr habt uns nicht geholfen. Wo ist Euer Protectorat? Wir glaubten, Ihr würdet uns beistehen, wenn wir angegriffen würden. Was für eine Art Protectorat ist Eures? Wir wollen Schutz." Hierauf ergriff Mr. Lewis das Wort und sagte: „Erkennst Du diese beiden Schriftstücke an, und erinnerst Dich an ihren Inhalt und daß Du sie unterzeichnet hast?" Kamaherero bejahte es und erklärte, er habe sie Mr.. Lewis gegeben, ehe er je Dr. Göring gesehen habe. Tyinyonze klagte sodann Dr. Göring wiederum an, daß er nur Mineralien suche und daß er Streitigkeiten weder verhindert habe, noch verhindern könne. Dr. Göring erwiderte, daß die Weißen ihm hätten melden sollen, daß Mr. Lewis Concessionen besitze. Das Gesetz, welches alle Mineralien des Landes den deutschen Unterthanen reservire, unter Ausschluß aller anderer, sei vom Kaiser Friedrich und dem Fürsten Bismarck unterzeichnet worden. Die früheren Ansprüche des Mr. Lewis müßten deshalb von deutschen Gerichtshöfen entschieden werden. Der geschlossene Vertrag sei wesentlich ein Freundschaftsvertrag. Die Goldgesetze könnten verändert werden, einstweilen aber müßten sie beobachtet werden. Kamaherero sagte dann, daß er Herrn Kleinschmidt und andern die Erlaubniß gegeben habe, nach Erzen zu suchen, unter der Bedingung, daß sie ihm das Resultat meldeten, worauf er entscheiden würde. Diese Concessionen, sagte Dr. Göring, seien von der Colonisationsgesellschaft erworben worden und bildeten die Grundlage der Rechte auf die Mineralien des Landes. Kamaherero leugnete, daß er das Concessionsschreiben vom 13. September 1887 je gesehen oder unterzeichnet habe. Die Verhandlungen nahmen hierauf einen sehr erregten Charakter an. Der Missionar Diehl legte ein Schriftstück vor, welches Kamahereros Schreiben an Dr. Göring sein sollte, in welchem er denselben bat, solche Gesetze zu geben, welche den Zuzug von Europäern verhindern würden. Als jedoch der Brief geöffnet wurde, war es Dr. Göring's Brief, worin dieser Kamaherero bat, ihm diese Vollmacht zu geben. Schließlich wurde der Vertrag mit Mr. Lewis verlesen und König wie Volk erklärten, daß sie bei ihm beharren wollten. Dr. Göring fragte die Eingeborenen: „Sind dieses die Schriftstücke und habt Ihr sie unterzeichnet?" Das Volk antwortete „Ja". Dr. Göring fragte ferner: „Wie konntet Ihr dann andern Rechte verleihen, nach Erzen zu graben, wenn Mr. Lewis sie allein besaß?" Wenn er, Göring, darum gewußt hätte, so würde er sie nicht belästigt haben. Angesichts dieser Schriftstücke erkenne er an, daß er keine Rechte im Lande habe. Dr. Göring hat sich nach der Walfischbai begeben und die Deutschen verlassen Damaraland schleunigst. Die Missionäre sollen sich in großer Gefahr befinden.

[Der Centralverein für das Wohl der arbeitenden Klassen] hielt am Mittwoch Abend im Restaurationssaale des Herrenhauses unter Vorsitz des Prof. v. Gneist seine Jahresversammlung ab. Die Hauptaufgabe des Jahres war das Zustandebringen des neuen „Bauvereins zur Verbesserung der kleinen Wohnungen in Berlin". Der Centralverein hatte schon vor etwa 15 Jahren einmal ein Capital von 400 000 Thalern zusammengebracht, um größere zusammenhängende Arbeitercolonien in nächster Nähe der Stadt zu schaffen. Der Versuch war aber damals gescheitert, weil weder von der Stadtverwaltung, noch vom Fiscus das dafür geeignete Terrain zu erlangen gewesen. Der nunmehr begründete neue Bauverein, dessen Constituirung am 30sten November v. J. erfolgt ist, will in Gestalt einer Actiengesellschaft mit einem Capital von 500 000 M. vorhandene Gebäude erwerben und zu Arbeiterwohnungen umbauen. Eine Anzahl geeigneter Anerbietungen zur Erwerbung von Grundstücken sind bereits eingegangen und vorläufig geprüft. Man hofft, in der praktischen Ausführung manche Meinungsverschiedenheiten beilegen und bei verständiger Verwaltung schon im ersten Jahre den Nachweis führen zu können, daß auch in Berlin eine Verzinsung des Capitals zu 4 pCt. bei voller Wahrung der Interessen der Miether sehr wohl möglich ist. Man erwartet, daß, nachdem dieser Beweis gelungen, der Unternehmergeist der Großstadt sich bereit finden wird, ansehnliche Capitalien in diesen Unternehmungen anzulegen.

[Eine Rede Stöckers.] Mittwoch Abends hielt Herr Stöcker im Bürgerverein vor dem Halle'schen Thor eine Rede, über welche der „Reichsbote" folgendermaßen berichtet: „Der Redner führte aus: Die Berliner Bewegung ist in der That zerbrochen; glücklicherweise ist aber das abgebrochene Stück nur sehr klein. Hätten die, welche die Trennung herbeigeführt haben, ihr klägliches Resultat voraussehen können: ich glaube, sie hätten den Bruch unterlassen. (Beifall.) Jetzt ist er aber unheilbar und das ist gut; denn jetzt ist Raum geschaffen für ein wirkliches gesundes Cartell, wobei jede Partei bleibt, was sie ist und sie sich nur vor den Wahlen die Hand reichen. Jetzt sind wir die beständigen Störungen im eigenen Lager los und können mit frischer Kraft und neuer Freudigkeit an neue Arbeit gehen. Die an sich schmerzliche Trennung von Männern, die mit uns zusammen gegangen sind, war zur Nothwendigkeit geworden und wird zur Gesundung der Berliner Bewegung beitragen . . . . Wenn diese unglückseligen verhängnißvollen unverantwortlichen Hindernisse uns nicht immerfort in den Weg gelegt worden wären, so hätten wir gewiß schon wirkliche Erfolge gehabt. Aber die anspruchsvolle Leistungsunfähigkeit der Nationalliberalen ist das Trostloseste und Jammervollste, was ich kenne. Redner geht auf den Anfang der Berliner Bewegung durch die christlich-sociale Partei zurück, betont, daß diese nie herrschen wollte, sondern durch ihre Mitglieder den Bürgervereinen gedient habe, entwickelt die Geschichte der Bewegung und beleuchtet die Thatsache, daß die Zahl der socialdemokratischen Stimmen im Jahre 1881 durch die ungestörte Berliner Bewegung von 56 000 (1878) auf 30 000 herabgebracht war, daß aber die falschen Cartellbestrebungen von 1882 an es verschuldet haben, daß aus den 30 000 Socialdemokraten 90 000 bei der letzten Reichstagswahl geworden und daß die Arbeiter wieder unter die rothe Fahne getrieben worden sind. In Breslau stand das Cartell auf richtigem Boden. Dort hat der freiconservative Professor v. Stengel eine antisemitische Rede gehalten, schärfer als die meine. Dort hat man auch Erfolg gehabt. Hier haben die Juden das nicht gelitten. Hier wollte man die Berliner Bewegung unter das Judenthum beugen. Das gelang ihnen aber nicht. Man betont auf der mittelparteilichen Seite immer nur das Wort „national". Wir sind auch national, vergessen aber auch das Christliche und das Sociale nicht. Wie wenig ernst man es aber drüben mit dem Nationalen und Monarchischen meint, geht daraus hervor, daß ein trauriges Blatt den Nationalliberalen in meinem Wahlkreise gerathen hat, lieber einen Freisinnigen, als mich zu wählen. Müssen solche Leute nicht Buße thun in Sack und Asche, ehe sie wieder mit uns arbeiten dürfen? (Beifall.) Mit solchen Leuten kann ich doch nicht zusammengehen? Nicht wir haben also den Bruch verschuldet, sondern jene. Nicht von meiner Seite wurden Intriguen gesponnen, sondern von jener Seite wurde versucht, Mitglieder der Bürgervereine hinter dem Rücken der Vorsitzenden in die falsche Cartellbewegung hinüberzuziehen und Kuckuckseier in unsere Vereine zu legen. Es ist eine Schmach, wie in gewissen Kreisen der Presse vorgegangen worden ist. Die mittelparteiliche Presse wagte es, einem preußischen Prinzen, der sich für eine Liebesthätigkeit der evangelischen Kirche erwärmt hatte, freche Vorhaltungen zu machen. Es ist eine Schande für unsere ganzen öffentlichen Verhältnisse, daß solch eine Liebesthätigkeit unter die eben so schlechte als dumme Parole gestellt wurde wie: „Stöckerei und Muckerei." Nicht nur mich, sondern auch Herrn v. Rauchhaupt und andere Herren hat man mit einer Fluth von Verdächtigungen überschüttet und wenn es sich um höhere Personen handelt, so bricht die ganze boshafte internationale Clique in Wien, Paris und Newyork los, die ebenso die Börse, als die Presse wie die Nationen beherrscht und Niemanden, selbst nicht die höchsten Persönlichkeiten, schont. Ich begreife nicht, wie Jemand, der auf den Namen „conservativ" oder „national", wenn auch mit dem Zusatz „frei", Anspruch macht, mit diesem internationalen Gelichter zusammengehen kann; aber diese Leute sind nicht frei, sondern stehen unter dem Druck einer anderen Nation. Nach den Zeitungsschreibern kamen die Broschürenschreiber und bewiesen den Satz: Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein. (Stürmischer Beifall.) Wenn sich der für officiös ausgegebene Director des litterarischen Bureaus, Konstantin Rößler, eine officielle Zurechtweisung gefallen lassen muß, so ist das doch kein Geschäft? (Heiterkeit.) Sie werden doch nicht erwarten, daß ich auf die Broschüre von Cremer eingehe. Diese Art, aus vertraulichen Gesprächen und Erlebnissen heraus eine Broschüre zu schreiben widerlegt sich selbst. Aus dem Proceß Bäcker etwas herauszugreifen, hätte Herr Cremer anderen Leuten überlassen sollen. Er konnte mir gar keinen größeren Dienst thun, als einen Punkt erwähnen, der noch nicht aufgeklärt war. Für mich war die Sache nicht unvortheilhaft; aber schön war es nicht. Die Bewegung ist trotz der siebenjährigen absichtlichen Störung vorwärts gegangen; ohne diese wären wir aber viel weiter. Ohne das falsche Cartell läge heut Berlin zu den Füßen des Hohenzollernthrones. Denken wir daran, daß jeder von uns von neuem versuchen soll, unter unserem jungen heißgeliebten Kaiser seine Pflicht zu thun. Dann zweifle ich nicht daran, daß der Bruch wieder geheilt und die Straße zu dem Ziel geebnet wird: die sociale wie die politische Demokratie zu überwinden und für die Monarchie, die sociale Reform und das Christenthum eine Majorität zu schaffen mit der Losung: Mit Gott, für König und Vaterland!" (Stürmischer Beifall.)

[Karl Schurz gegen den Antisemitismus.] Bei der Einweihung des Montefiore Home in Newyork hat Karl Schurz am 18. vorigen Monats eine Rede gehalten, in welcher er gegenüber dem Antisemitismus unter anderem folgendes ausführte: „Ich habe jüngst Gelegenheit gehabt, den Ursprung, den Charakter und die Ziele der sog. „antisemitischen Bewegung" zu beobachten — einer Bewegung, deren dunkler Geist des Fanatismus und der Verfolgung die menschliche Erleuchtung des 19. Jahrhunderts beschimpft, welche sich an das dümmste Vorurtheil und die blindeste Leidenschaft wendet, deren Ungerechtigkeit jeden Sinn für Billigkeit und Anstand beleidigt und deren Feigheit — denn Feigheit ist ein wesentliches Element in dem Versuch, die mitstrebenden Kräfte einer Handvoll Leute zu unterdrücken — deren Feigheit sage ich, die Verachtung jedes sich selbst achtenden Menschen hervorrufen sollte. Schurz schloß mit den Worten: „Nein, nein, diese „Bewegung" kann nicht lange dauern, sie muß in Schande untergehen, sie wird in ein schmähliches Grab verwiesen durch die edelen Triebe der menschlichen Natur und die Civilisation des Zeitalters."

[Der diesjährige Congreß für innere Medizin] wird vom 15. bis 18. April in Wiesbaden stattfinden. Das Präsidium wird Professor v. Liebermeister (Tübingen) führen. Prof. Schultze (Bonn) wird eine Gedächtnißrede auf seinen Vorgänger, den verstorbenen Professor Rühle halten. Zur Verhandlung kommen in erster Linie folgende Themata: Der Ileus und seine Behandlung und: Die Natur und Behandlung der Gicht. Außerdem ist schon jetzt eine Reihe von Vorträgen, u. a. von Professor Immermann (Basel), Professor Fürbringer (Berlin), Dr. L. Lewin (Berlin) zc. angemeldet.

[Berichtigung.] Die Meldung italienischer Blätter, daß die Kaiserin Friedrich zum Bau eines Krankenhauses in San Remo (casa di salute) dem dortigen Sindaco die Summe von 20 000 Lire telegraphisch überwiesen habe, erweist sich jetzt als unrichtig. Aus San Remo wird nämlich der „T. R." von zuständiger Seite mitgetheilt, daß weder dem dortigen Bürgermeister (Sindaco), noch dem Vorstand des zu gründenden deutschen Krankenhauses von einer Schenkung der Kaiserin Friedrich etwas bekannt geworden ist.

Amerika.

Newyork, 15. Dec. [Die geplatzte Kanone.] Am 5. December wurde, wie der Kr.-Ztg. geschrieben wird, zu Annapolis eine Gußstahl-Kanone — 16 Fuß lang mit einem Gewicht von 10 300 Pfund — probirt, die in der Stahlfabrik von Pittsburg gegossen worden war und mittelst welcher die Yankees Herrn Krupp aus dem Felde schlagen wollten. Den „ersten Stoß", mit einer Pulverladung von 35 Pfund, hielt das Geschütz glücklich aus; beim zweiten — mit 48 Pfund Pulverladung — platzte das Monstrum wie Glas auseinander, die Trümmer zerschlugen die bombenfesten Räume, demolirten den ganzen Maschinen-Apparat und richteten einen Schaden hoch in die Tausende von Dollar an. Der Vertreter der Pittsburger Steel Casting Co. war durch diesen Zwischenfall so entmuthigt, daß er von jetzt ab alle Experimente in Kanonengießerei an den Nagel zu hängen beschlossen hat. Der Congreß stimmte für die Armirung der Flotte nicht früher, bis ein Comité eine genaue Untersuchung angestellt hatte, inwieweit die Stahl- und Eisenindustrie des Landes im Stande sei, den Anforderungen für Geschützgießerei in erhöhtem Maßstabe genügen zu können. Dieser Ausschuß durchreiste das Land in allen Richtungen der Windrose; kam auf seiner Bummeltour auch nach Pittsburg und erstattete von dort so verlockende Berichte, daß nicht der geringste Zweifel über die Leistungsfähigkeit der Pittsburger Gußstahlwerke bestand. Jetzt zeigt sich, daß das Vorgehen in dieser Sache ein bloßer Humbug war. Es kommt auch noch dazu, daß der Yankee von einem Eigendünkel angefressen ist, der es ihm unmöglich macht, von den Erfahrungen anderer Nationen zu lernen; der Amerikaner ist auf seinen Erfindungsgeist ebenso stolz, wie auf seinen berühmten Home-Market und seine Unabhängigkeit vom Auslande geht ihm über alles. Das geborstene Rohr war aus Bessemer Stahl hergestellt, von welchem doch feststeht, daß er sich für Geschützmaterial am wenigsten eignet. Hätten die Amerikaner sich die Erfahrungen in der modernen Geschützconstruction anderer Länder zu Nutzen gemacht, so würden sie jetzt nicht um diese traurige Erfahrung reicher sein. Die Mehrzahl der europäischen Regierungen lassen sich nicht auf kostspielige Experimente im eigenen Lande ein, sondern decken ihren Bedarf von dort, wo sie am besten bedient werden; dieses praktische Auskunftsmittel läßt aber der amerikanische Hochmuth nicht zu. Vorläufig braucht sich Herr Krupp vor der amerikanischen Concurrenz nicht zu fürchten.

Kleine Chronik.

Dr. Wilhelm Jordan feiert am 8. Februar seinen 70. Geburtstag. In Frankfurt a. M., wo der Dichter seit 1848 seinen Wohnsitz hat, ist ein Fest-Ausschuß zusammengetreten, der die Feier dieses Tages vorbereitet. Man plant eine akademische Feier im Freien Deutschen Hochstift, eine Festvorstellung im Theater, und für den 9. Februar ein Festbanket im „Frankfurter Hof".

Selbstmord eines Schauspielers. Der Staatsbahnhof zu Braunschweig war, wie bereits in der heutigen Morgen-Nummer telegraphisch gemeldet wurde, am Dinstag Schauplatz eines Selbstmordes. Im Wartesaal erster Klasse erschoß sich Mittags 12 Uhr ein Herr, welcher von auswärts eingetroffen war und in einem Gasthofe übernachtet hatte, mittels eines Revolvers. Bei der Leiche fand man noch 2000 M. Baarschaft und Papiere, aus welchen hervorging, daß der Lebensmüde der frühere Hofschauspieler Hermann Karlowa aus Berlin war. In den fünfziger und sechsziger Jahren gehörte Karlowa nicht ohne Glanz und Erfolg in jugendlichen Liebhaber- und später, nach Hendrichs Abgang von der Hofbühne, in Heldenrollen der Gesellschaft des Schauspielhauses an. Eine stattliche Erscheinung, ein lebhaftes Spiel und ein feuriger Vortrag erwarben ihm den Beifall des Publikums. Ein Gehörleiden veranlaßte ihn, der Kunst zu entsagen.

„Intime Erinnerungen an die Tuillerien." Madame Carette, die ehemalige Vorleserin der Kaiserin Eugenie, hat unter diesem Titel bei Ollendorf in Paris ein Buch erscheinen lassen, das in diesem Augenblicke viel gelesen wird. Diejenigen, die besondere Pikanterien in diesem Buche erwarten, werden sich — so wird der „Nat.-Ztg." geschrieben — sehr enttäuscht finden; die ehemalige Vorleserin der Kaiserin spricht von dem Hofe der Tuillerien mit einer Ehrfurcht, als stünde Napoleon noch an der Spitze Frankreichs; dagegen sind ihre Schilderungen des Hoflebens von großem Interesse. Die Verfasserin erzählt zuerst, wie sie mit der Kaiserin bekannt wurde. Auf einer Reise durch die Bretagne lernte die Kaiserin Fräulein Bonvet, die Enkelin des Admirals Bonvet, kennen; sie gefiel ihr und zog sie als Vorleserin an ihren Hof. Als das junge Mädchen gegen den Rath der Kaiserin Herrn Carette heirathete, blieb Eugenie ihr doch wohlgesinnt und ernannte sie zur Palastdame. Madame Carette erzählt: „Neben dem blauen Salon befand sich das Cabinet der Kaiserin, ihr home, in dem sie tagelang allein verweilte. Außer ihren Intimsten hat Niemand dieses Cabinet betreten. Dort arbeitete und las sie, dort ordnete sie ihre Papiere, die berühmten Papiere der Tuillerien, von denen man nach der Flucht der Kaiserin nur einen kleinen Rest vorfand. Als die Invasion der preußischen Armee erfolgte, schickte die Kaiserin die wichtigsten Papiere an Bord des Schiffes, das für ihre Entfernung bereit stand. Als die Regierung der nationalen Vertheidigung die Papiere mit Beschlag belegte, waren die wichtigsten Documente bereits längst in Sicherheit. Die Ordnung dieser Papiere war eine der Hauptbeschäftigungen der Kaiserin. Sie besaß so viele Documente, daß die Ordnung derselben eine sehr mühevolle Arbeit war. Die Kaiserin ist somit heute noch im Besitze dieser Documente, die gewissermaßen eine Geschichte unserer Zeit bilden. Briefe von Souveränen, Diplomaten, Generalen, Staatsmännern, Gelehrten, Schriftstellern befinden sich unter diesen Schriftstücken. Mehr als einer Derjenigen, die heute sich ihrer Unabhängigkeit unter dem Kaiserreiche rühmen, würde sich sehr genirt fühlen, wenn man ihn an diese Documente erinnern würde, die von überschwänglichen Danksagungen für die ihm von dem Kaiser erwiesenen Gunstbezeugungen überströmen. Die Kaiserin hatte längst den Werth und die Bedeutung dieser Actenstücke errathen, und während der Kaiser, um Kleinigkeiten sich nicht kümmernd, dieselben bei Seite warf, sammelte sie die Kaiserin mit unermüdlicher Sorgfalt. Heute bilden diese Schriften eine Bibliothek, einen Thurm von Babel, in dem alle Sprachen gesprochen werden und die Zeugniß geben von allen menschlichen Schwächen. Der Kaiser pflegte sich über diesen Sammelfleiß oder, wie er es spöttisch nannte, diese Manie der Kaiserin zu moquiren, aber die Kaiserin antwortete nur darauf: „Ich bin wie eine Maus und sammle alle diese Brosamen sorgfältig." — Nach dem Kriege während der Commune, als die schwersten Anklagen gegen den Kaiser und seine Gemahlin erhoben wurden, wäre es leicht gewesen, die Anklagen durch die Veröffentlichung der im Besitz der Kaiserin befindlichen Actenstücke zu vernichten, denn unter denselben befanden sich Briefe von Personen, die für immer gerichtet wären, würde man ihre Stellung unter dem Kaiserreich actenmäßig kennzeichnen.

Ein Freund Bellinis. Der „N. Fr. Pr." wird geschrieben: Vor wenigen Tagen ist der intimste Freund Bellini's, Francesco Florimo, in seinem 86. Jahre in Neapel gestorben. Er war eine populäre Persönlichkeit, und gelegentlich eines Aufenthalts, den der Schreiber dieser Zeilen während des letzten Frühlings in Neapel nahm, begegnete er dem interessanten Greise, dessen Geistesfrische sein hohes Alter nicht verrieth. Florimo war wie ein Original aus friedlichen Zeiten, wo mehr die Musik als die Politik die Geister Italiens gefangen nahm. Im Jahre 1802 in San Giorgio Morgeto geboren, machte er seine Studien am Conservatorium zu Neapel; nachdem er sich durch einige kleinere Compositionen hervorgethan, lernte er den im gleichen Alter stehenden genialeren Bellini kennen, der sich ihm nun ganz anvertraute. Die beiden Freunde bewohnten gemeinsam ein Zimmer. Bellini's „Norma" war durchgefallen; da schrieb der Componist: „Ich bin jung und fühle demnach die Kraft in mir, mich an dieser schweren Niederlage zu rächen." Auch noch, als Bellini nach Paris übersiedelt war, dauerte die Freundschaft, welche die beiden jungen Männer in Neapel geschlossen hatten, aus der Ferne fort. Vincenzo della Sala bemerkt mit Recht, Florimo's Leben habe der Glorification Bellini's gedient. Noch auf dem Todtenbette gedachte Florimo des vor mehr als einem halben Jahrhundert dahingeschiedenen Freundes, und indem er von Casta diva sprach, erinnerte er sich daran, wie Bellini diese Musik einstens in einer Nacht niedergeschrieben, der Tage vorausgegangen waren, an denen sich der geniale Mann vergeblich und lange bemüht hatte, das zum Ausdrucke zu bringen, was in seinem Geiste kochte. Der Name Bellini war Florimo stets heilig, dieser begleitete die Leiche des „Schwanes von Catania", als man den zu Puteaux bei Paris dahingeschiedenen Freund nach Catania überführte, und er war stolz bewegt, als die Stadt Neapel eines Tages ein Theater eröffnete, das Bellini's Namen führte. Und als man im Sommer 1886 dem großen Freunde vor dem Conservatorium zu Neapel ein Denkmal errichtete, da stand auch Florimo unter den Vordersten dabei, und Thränen der Rührung quollen dem Vierundachtzigjährigen aus den Augen, als er so das Andenken des Freundes in den Neapolitanern lebendig fortwirken sah. So hat denn auch Florimo in seiner Eigenschaft als Director des Archivs des Musik-Conservatoriums von San Pietro a Maiella zu Neapel — desselben Instituts, dessen Schüler er war — dem Ruhme Bellini's gedient, wie er denn das ihm anvertraute Institut überhaupt zu ansehnlicher Höhe brachte. Aus diesem Institute flossen ihm gar reichlich die Quellen für die Musikgeschichte unseres Jahrhunderts. Florimo hat auch das ihm anvertraute Kunstinstitut mit den Portaits großer Meister, gemalt von den besten Malern, schmücken lassen. Er hat auch eine vierbändige „Geschichte der Musikschule von Neapel sowie des Conservatoriums von Neapel mit Berücksichtigung der Geschichte der Musik in Italien überhaupt" geschrieben, dann ein Buch über „Richard Wagner und die Wagnerianer", ferner ein werthvolles Werk über „Bellini mit persönlichen Erinnerungen an ihn und Briefen von ihm". Und schon zu Rossini's Zeiten hatte er eine von dem „Schwan von Pesaro" belobte „Gesangsmethode" verfaßt. Florimo ist unter Theilnahme der Musikwelt von Neapel auf dem Friedhofe dortselbst bestattet worden.

Eine aufregende Scene. In Brisbane (Australien) gelang es vor einigen Tagen, wie der „Frkf. Ztg." berichtet wird, einem Tiger aus der Menagerie zu entkommen und unter den Bewohnern einen gewaltigen Schrecken zu verbreiten. Der Käfig, in welchem zwei sehr große bengalische Tiger sich befanden, wurde von einem Wärter gereinigt und eines der Thiere entwich durch die geöffnete Thüre. Im Hofe befand sich ein anderer Wärter, der beim Anblick des Thieres sofort in die Straße hinausrannte, von dem Tiger verfolgt. Eine Menge Fußgänger befanden sich in der Straße, die nach allen Seiten auseinanderstoben. Das Unthier hatte es aber auf den Wärter Namens Peters abgesehen, schmetterte ihn mit einem wuchtigen Schlag der Tatze zu Boden und begann ihn zu zerfleischen. Der Löwenzähmer Higgins kam, nur mit einer Peitsche bewaffnet, dem Unglücklichen zu Hilfe, griff den Tiger furchtlos an und es gelang ihm, das Thier von dem Körper weg in den Hof der Menagerie in Georgestreet und dann in den Käfig zu treiben. Peters lag bewußtlos auf dem Boden; er hatte furchtbare Verletzungen davongetragen.

In einer beneidenswerthen Verlegenheit befindet sich das russische Städtchen Wjasnik, Gouvernement Wladimir. Die Bauern dieser Gegend haben sich nämlich von altersher auf den Hausirhandel verlegt, wodurch Wjasnik das Glück hatte, nebst zahlreichen abenteuerlichen Existenzen auch einige echte Millionäre zu züchten, welche, obwohl in aller Welt zerstreut, sich in letzter Stunde ihrer ehemaligen Vaterstadt zu erinnern und dieselbe mit reichen Vermächtnissen zu bedenken pflegen. Auch der Bauer Bosanow zog vor einem halben Jahrhundert mit dem Hausirerkasten auf den breiten Schultern ins Weite, legte von seinem Verdienst eine Kopeke nach der andern bei Seite und sah sich mit der Zeit im Besitz von Millionen und einer äußerst einträglichen Goldwäscherei. In seinem letzten Vermächtniß ließ er nun seinem Geburtsorte 100 000 Rubel überweisen, welche den weisen Stadtvätern in der Duma gegenwärtig viele Kopfschmerzen verursachen. Was mit dem Gelde anfangen? Ein Krankenhaus, ein Siechenhaus und eine Altersversorgungsanstalt sind in Wjasnik schon da, ja selbst den Luxus einer 4klassigen Bürgerschule und eines weiblichen Progymnasiums hat sich der kleine Ort schon gestattet. Was nun? Die Bürger von Wjasnik denken nunmehr in allem Ernst daran, in ihrem Städtchen eine Universität zu errichten.

Unsere Räthsel. Durch ein Versehen sind gestern die Lösungen unserer Räthsel fortgeblieben. Dieselben lauten: Frankfurt — Bock — Elias, Ilias.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 11. Januar.

P. Sp. **Canalisirung der oberen Oder.** Auf Veranlassung des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins findet am Montag, den 14. d., im Sitzungssaale der Handelskammer eine Versammlung von Kohlenhandelsfirmen statt. Es handelt sich dabei um Erreichung eines Beitrages für die noch fehlenden Grunderwerbskosten zur Canalisirung der oberen Oder und man rechnet auf eine Zeichnung von mindestens 50 000 Mark. Eingeladen sind Kohlenhandelsfirmen aus Berlin, Breslau, Stettin, Frankfurt a. O. und Oberschlesien.

* **Hospital der Barmherzigen Brüder.** Das hiesige Hospital der Barmherzigen Brüder zur „Allerheiligsten Dreifaltigkeit" ist im Jahre 1712 eröffnet worden und hat bis zu Beginn dieses Jahres 185 539 Kranke aufgenommen. Im verflossenen Jahre wurden, wie wir bereits berichteten, 3564 Kranke verpflegt. Der Prior des Convents ist zur Zeit Fr. Cajetan Fuge, der dirig. Arzt Sanitätsrath Dr. H. Schnabel, der zweite Arzt Dr. Weidlich, der dritte Arzt Dr. R. Croce, Oberkrankenwärter ist Fr. Dionysius Klapper. Der tägliche Durchschnittsbestand an Kranken war 193, auf jeden Kranken entfallen ca. 20 Verpflegungstage. Zur Vornahme von Zahn-Extractionen, zum Verbande und behufs Einholung ärztlichen Rathes fanden sich täglich 80—100 Personen ein. 628 Operationen wurden im letzten Jahre vollzogen. — Die Aufnahme der Kranken erfolgt täglich Vormittags 10 Uhr. Plötzlich schwer Erkrankte und Verunglückte finden zu jeder Zeit Berücksichtigung.

* **Von den barmherzigen Schwestern.** Im vergangenen Jahre wurden von den barmherzigen Schwestern vom Orden des hl. Carl Borromäus (Lehmdamm 78) 188 Kranke ohne Unterschied der Confession verpflegt. Davon waren 118 katholisch, 53 evangelisch, 17 jüdisch. Gestorben sind 66 Kranke, genesen 105, als erleichtert wurden entlassen 8 Kranke, in Krankenhäusern wurden untergebracht 4, in weiterer Pflege behalten 5 Kranke.

+ **Unglücksfälle.** Der Maurergeselle Carl Sommer von der Ufergasse stürzte am Mittwoch auf dem Bürgersteige der Martinistraße und erlitt einen Bruch des rechten Oberschenkels. — Der 13 Jahre alte Schulknabe Max Bensch, Sohn einer Wittwe, fiel auf der Eisbahn hin und trug einen Bruch des linken Unterschenkels davon. Die Verunglückten fanden Aufnahme im Allerheiligen-Hospital.

---

* **Görlitz,** 10. Jan. [Beschlagnahmt.] Gestern wurde durch die hiesige Polizei das Fachblatt der Maurer: „Der Grundstein", und zwar Nr. 1 des Jahrgangs 1889, welches hier eine große Anzahl Abonnenten hat, mit Beschlag belegt. Wie der „N. Görl. Anz." mittheilt, ist diese Maßnahme auf Anordnung der Staatsanwaltschaft in Hamburg erfolgt.

l. **Zobten,** 9. Januar. [Tageschronik.] Der landwirthschaftliche Verein hielt am Sonntag seine Generalversammlung ab, in der Braumeister Hoffmann einen Vortrag hielt. — In der Stadtverordnetensitzung wurden die neu- resp. wiedergewählten Stadtverordneten durch Bürgermeister Kühn in ihr Amt eingeführt. — Die vom katholischen Gesellenverein in Giesels Brauerei veranstaltete Theater-Aufführung erfreute sich eines sehr zahlreichen Besuches.

⊙ **Habelschwerdt,** 9. Jan. [Lotterie. — Besitzwechsel.] Am 7. d. hat im Saale des Herrn Arner hierselbst die Ziehung der Lotterie, welche vom hiesigen katholischen Gesellenverein zum Besten des Baufonds eines Gesellenhauses veranstaltet worden ist, stattgefunden. Es waren im Ganzen 10000 Loose vorhanden, doch konnten nur etwas über 8000 Loose abgesetzt werden. — Am 1. d. ist das Hotel „zu den drei Karpfen" hierselbst durch Kauf in den Besitz des Hoteliers Czesch übergegangen.

Δ **Grafenort,** 9. Jan. [Eisenbahn.] Die königliche Eisenbahnverwaltung hat sich bereit erklärt, auf der hiesigen Haltestelle einen Güterverkehr einzurichten, wenn zu den dafür veranschlagten Kosten, welche ca. 54 000 M. betragen, die hiesige Grundherrschaft oder die Gemeinde außer dem hierzu nöthigen Grund und Boden von etwa 2 Morgen eine Beihilfe von ca. 15 000 M. bewilligt.

* **Neisse,** 10. Jan. [Zum Stiller'schen Selbstmordversuch] ist noch nachzutragen, daß der Amtsgerichts-Secretär Stiller bei einer früheren Verhandlung in derselben Sache das Protokoll geführt hat und diesmal lediglich die Identität der Kindesleiche feststellen sollte. — Aus Gleiwitz wird der „Nssr. Ztg." geschrieben: „Der Amtsgerichts-Secretär Robert Stiller, welcher gestern in Neisse einen Selbstmord versuchte, war bis zum vergangenen Jahre bei der Gerichtskasse in Gleiwitz beschäftigt; während des mehrjährigen Aufenthalts am genannten Orte fiel vom Anfang an sein menschenscheues und sehr leicht erregbares Benehmen auf; alle Anzeichen ließen Spuren von Verfolgungswahnsinn erkennen und durch einen Anfall dieser Krankheit ist Stiller jedenfalls zur jetzigen traurigen That veranlaßt worden. St. ist verheirathet; er soll in Hultschin bis vor ganz kurzer Zeit wegen nervöser Ueberreiztheit beurlaubt gewesen sein.

* **Ratibor,** 10. Jan. [Telephonverbindung.] Seitens einer Anzahl von Ratiborer Interessenten ist, wie wir bereits vor einiger Zeit mitgetheilt haben, der Ober-Post-Direction zu Oppeln ein Gesuch um Anschluß des Ratiborer Stadtnetzes an das Oberschlesische Central- und Breslauer Stadtnetz unterbreitet worden. Die Ober-Post-Direction hat hierauf Vorschläge, betreffend die Anlagekosten und Beiträge, gemacht, welche voraussichtlich im Wege gegenseitiger Concessionen zur Annahme gelangen werden. Die Interessenten in Ratibor haben ferner beantragt, die in Ratibor und den angrenzenden Kreisen bestehenden Telephon-Anstalten dem freien Verkehr derart zu übergeben, daß die Benützung der Anstalten sowohl den Ortseingesessenen wie auch Fremden gegen Zahlung einer Gebühr gestattet ist. Außer den bisherigen 22 Interessenten hat, wie der „Oberschl. Anz." hört, eine größere Anzahl von Geschäftsinhabern ihren Beitritt zur Telephon-Verbindung erklärt, so daß die zur obigen Anlage erforderliche Zahl erreicht werden dürfte.

Briefkasten der Redaction.

Abonnent hier: Die Ergänzung der Richter'schen Rede, welche wegen vorgerückter Zeit im heutigen Morgenblatte nicht vollständig nach dem stenographischen Berichte zum Abdruck gelangen konnte, finden Sie im heutigen Mittagblatte.

Telegramme.

(Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.)

* **Paris,** 11. Januar. Das Dorf Bellegarde bei Nimes droht unterzugehen. Der Regen hat den Hügel, an welchem dasselbe gelegen ist, unterwaschen. In weiter Spalte klafft der Erdboden auf. Zehn Häuser sind bereits eingestürzt.

Gräfin Moltke, die Gemahlin des hiesigen dänischen Gesandten, ist gestern gestorben.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Petersburg, 11. Jan. Die Akademie der Wissenschaften wählte zu correspondirenden Mitgliedern die Professoren A. Kundt und Eduard Sachau in Berlin und Adolph Engler und Martin Hertz in Breslau.

Newyork, 10. Jan. Telegramme aus verschiedenen Orten schildern die schrecklichen Folgen des bereits gemeldeten Wirbelsturmes. Besonders aus Pennsylvanien, den mittleren und westlichen Staaten werden viele Menschenverluste und zahlreiche Verletzungen berichtet. Aus den Trümmern der Seidenmühle Reading, die wie ein Kartenhaus umgeweht worden ist, sind bis jetzt 5 Todte und 34 Verwundete herausgezogen worden. Man befürchtet, daß weitere 87 Personen unter den Trümmern begraben sind. Ein in Pittsburg zerstörtes 80 Fuß hohes Haus tödtete und verletzte bei seinem Einsturze viele Personen. An Todten sind bis jetzt 14, an Verwundeten 35 aus dem Schutte hervorgezogen. Eine aus Eisen und Stahl bestehende Hängebrücke, welche den Niagarafällen zunächst über den Fluß führte, wurde vom Sturm in den Strom gestürzt; nur die Thürme, welche die Kabeln trugen, sind stehen geblieben.

Kairo, 10. Jan. Das „Bureau Reuter" meldet: Nach Veröffentlichung der Schuldenkasse erreichte der Reservefonds mit Neujahr 1889 die Summe von 520 000 egyptische Pfund. Wahrscheinlich wird sich eine weitere erhebliche Vermehrung herausstellen, wenn die Rechnungen für 1888 abgeschlossen sind.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 10. Januar, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. — 0,25 m.
— 11. Januar, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m U.-P. — 0,21 m.

Handels-Zeitung.

H. **Hainau,** 10. Jan. [Viehmarkt.] Der heute abgehaltene und vom Wetter recht begünstigte Viehmarkt behauptete bezüglich der Pferde auch diesmal seine anerkannte Bedeutung, denn nach ungefährer Zählung dürften ca. 11—1300 Stück auf demselben zum Verkauf gestellt worden sein, trotzdem etwa 200 der besten Rosse nicht auf den Markt gekommen, sondern in den Ställen unserer Gasthöfe an den Tagen vorher seitens der Zwischenhändler zahlreiche Tausch- und Kaufgeschäfte abgeschlossen worden sind. Auch auf dem Platze war der Verkehr, namentlich unter den Händlern, ein reger, obschon sich Preise durchgehends und bis zu Ende sich hoch erhielten. Neben starken, tüchtigen, gut genährten Acker- und Wagenpferden waren auch wieder, hauptsächlich durch Grosshändler, von denen auch Russland vertreten war, zahlreiche Kutsch-, Reit- und Luxuspferde in allen Qualitäten vorhanden, die mit 1000 bis 2000 Mark das Paar bezahlt wurden, und fand bis in die späten Nachmittagsstunden bedeutender Umsatz statt. Es gewinnt unser Pferdemarkt mehr und mehr an Bedeutung, da denselben in der Regel Grosshändler aus der Provinz und den verschiedenen Theilen Deutschlands, aus Oesterreich-Ungarn, Dänemark, Polen und Russland besuchen, und treffen die bedeutendsten zumeist schon einige Tage vorher hier ein, mit zahlreichen Koppeln, so dass schon von Anfang der Woche an ein lebhaftes Geschäft sich entwickelt noch vor Beginn des Viehmarktes, dessen vielseitige, zweckentsprechende Verbesserungen auch Anerkennung finden. Gestern Abend waren die Gasthöfe der Stadt und der nächsten Ortschaften von Fremden überfüllt, so dass viele sich auch ausserhalb derselben mit recht bescheidenem Nachtlager begnügen mussten und ebenso für viele Pferde, auch gegen hohes Standgeld, ein Unterbringen nicht immer möglich war. Der Rindviehmarkt zeigte einen Auftrieb von etwa 200—250 Stück; es war der Geschäftsgang auch hier ein reger, trotz hoher Preise und wurden Fettvieh, Prima-Waare, und starke Ochsen, zumeist mit der Bahn nach Königreich und Provinz Sachsen und Berlin verladen. Das Angebot in Schwarzvieh war gering. Der Krammarkt war trotz des schönen Wintertages nur mässig besucht, und dürfte für die Gewerbetreibenden im Allgemeinen wohl nicht befriedigend ausgefallen sein.

* **Landeshuter Garnbörse,** 9. Januar. (Bericht der Börsen-Commission.) Die heutige Garnbörse war gut besucht. Die feste Tendenz im Garnmarkt hält an und werden Garne aller Wahrscheinlichkeit nach noch bedeutend im Preise steigen müssen, wenn Flächse den gegenwärtig hohen Preis behalten, da der Preisaufschlag zwischen Rohmaterial und Garn in gar keinem Verhältniss steht. Mechanische Webereien wie Handweber sind voll beschäftigt und gut mit Aufträgen versehen, auch sind die meisten Spinner längere Zeit unter Schluss. — Nächste Garnbörse Mittwoch, den 6. Februar.

§ **Frankenstein,** 9. Januar. [Marktbericht.] Nach den amtlichen Ermittelungen wurden auf dem heute stattgehabten Wochenmarkte bezahlt pro 100 Klgr.: Weizen 18,00—17,00—15,80 M., Roggen 16,20—15,80—15,20 Mark, Gerste 15,80—14,90—13,70 M., Hafer 13,50 bis 12,80—12,10 M., Erbsen 14,60 M., Kartoffeln 4,00 M., Heu 7,00 M., Stroh 4,75 Mark, Butter (1 Klgr.) 1,70 M., Eier (Schock) 2,80 M.

Hamburg, 10. Januar. [Börsenbericht von Ferdinand Seligmann.] Spiritus: per Januar und Januar-Februar $20\frac{1}{2}$ Br., $20\frac{1}{4}$ Gd., per Februar-März $20\frac{3}{4}$ Br., $20\frac{1}{2}$ Gd., per März-April $21\frac{1}{4}$ Br., 21 Gd., per April-Mai $21\frac{3}{4}$ Br., $21\frac{1}{2}$ Gd., per Mai-Juni $21\frac{7}{8}$ Br., $21\frac{5}{8}$ Gd. — Tendenz: Ruhig.

Leder. Berlin, 10. Januar. [Bericht der Vereinigten Deutschen Lederfabrikanten, Actien-Gesellschaft.] Im neuen Jahre machen sich einzelne Artikel etwas knapp, und werden für starke Zahm-Ochsen, für Fahlleder, für starke Schnittsohlleder und auch für bessere deutsche und wilde Brandsohlleder bessere Preise bezahlt. Dagegen sind leichtere und flachere Sortimente Zahm- sowohl als Wildsohlleder vernachlässigt. Auch in Kips hat die Nachfrage nachgelassen, so dass nur wirklich volle, gute braune und ganz narbenfeine schwarze Preise voll behaupten, während Mittelwaare und auch Pantinen eher kleine Preisconcessionen machen müssen. Im Allgemeinen ist die Lage des Geschäfts eine derartige, dass man mit der fortschreitenden Jahreszeit eher eine Besserung erhoffen darf.

W. T. B. **Hamburg,** 11. Jan. Der „Hamburgischen Börsenhalle" zufolge beschloss der Aufsichtsrath der Waaren-Liquidationskasse, der Generalversammlung für das erste Geschäftsjahr vom 24. Mai 1887 bis 31. December 1888 die Vertheilung einer Dividende von 254 Mark per Actie vorzuschlagen.

* **Statistisches vom Salpetermarkte.** Nach einer in der „H. B.-H." veröffentlichten Zusammenstellung betrug der Lagerbestand am ersten Januar 64 000 Tonnen gegen 94 000 resp. 165 000 und 160 000 Tonnen in den drei Vorjahren. Die Zufuhren vom 1. Januar bis 31. December umfassten 649 000 Tonnen gegen 457 000 resp. 345 000 und 397 000 Tonnen in den drei Vorjahren. Die Jahresablieferungen erreichten 647 000 gegen 487 000 resp. 416 000 und 392 000 Tonnen. Die schwimmenden Ladungen wurden am 31. December für die letzten vier Jahre mit 315 000, 326 000, 178 000 und 158 000 Tonnen beziffert.

* **Neue Syndicate.** Aus London wird der „V. Z." gemeldet: Die neueste Entwickelung der Syndicatsidee ist das internationale Zuckersyndicat, welches soeben in London ins Leben gerufen worden ist. Dieses Syndicat beabsichtigt legislative und andere die Zuckerindustrie betreffende Maassnahmen zu fördern oder zu beanstanden, bei der Rege-

---

♃ **Breslau,** 11. Januar. [Von der Börse.] Die Börse war wiederum in erster Reihe mit den Actien der Donnersmarckhütte beschäftigt. Dieselben wurden in bedeutenden Summen zu abermals stark erhöhtem Course stürmisch umgesetzt. Nächstdem entwickelte sich für Rubelnoten lebhafte Kauflust, welche dann später auch auf österr. Werthe überging. Zum Schlusse trat für Donnersmarckhütte eine erhebliche Abschwächung ein, weil Telegramme aus Berlin das angebliche Scheitern der geplanten bekannten Fusion meldeten. — Archimedes-Actien wurden zu 149 % gehandelt und blieben dazu begehrt.

Per ultimo Januar (Course von 11 bis $1\frac{3}{4}$ Uhr): Oesterr. Credit-Actien $168\frac{3}{4}$—$\frac{5}{8}$—$169\frac{1}{4}$ bez., Ungar. Goldrente $85\frac{7}{8}$—$\frac{3}{4}$—$\frac{7}{8}$ bez., Ungar. Papierrente $78\frac{5}{8}$—$\frac{3}{4}$ bez., Vereinigte Königs- u. Laurahütte $140\frac{1}{2}$ bis $140\frac{3}{4}$—$\frac{3}{8}$—$140\frac{3}{4}$ bez., Donnersmarckhütte 74—$73\frac{7}{8}$—$74\frac{1}{4}$—$73\frac{1}{4}$ bez., Oberschl. Eisenbahnbedarf 114—$113\frac{3}{4}$ bez., Russ. 1880er Anleihe $87\frac{1}{4}$ bis $87\frac{1}{2}$ bez., Russ. 1884er Anleihe $101\frac{3}{8}$ bez., Orient-Anleihe II $64\frac{3}{8}$ Gd., Russ. Valuta 213—$\frac{1}{4}$—213—214 bez., Türken $15\frac{1}{8}$ bez.

Auswärtige Anfangs-Course

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 11. Januar, 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 168, 75. Disconto-Commandit —, —. Fest.

Berlin, 11. Jan., 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 168, 75. Staatsbahn 110, 40. Italiener 96, 20. Laurahütte 140, 50. 1880er Russen 87, 40. Russ. Noten 213, 50. 4proc. Ungar. Goldrente 85, 70. 1884er Russen 101, 30. Orient-Anleihe II 64, 50. Mainzer 113, 40. Disconto-Commandit 232, 70. 4proc. Egypter 84, 40. Fest.

Wien, 11. Januar, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 310, 40. Marknoten 59, 27. 4% ungar. Goldrente 101, 67. Lustlos.

Wien, 11. Januar, 11 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 311, 10. Staatsbahn 260, 50. Lombarden 102, —. Galizier 207, 50. Marknoten 59, 27. 4proc. ungarische Goldrente 101, 77. dto. Papierrente 93, 65. Elbethalbahn 200, 50. Fest.

Frankfurt a. M., 11. Januar. Mittag. Credit-Actien 261, 75. Staatsbahn 220, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Ungarische Goldrente 85, 70. Egypter 84, 50. Laura —, —. Fest.

Paris, 11. Januar. 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 1872 —, —. Italiener —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Egypter —, —.

London, 11. Januar. Consols 99, 03. 1873er Russen 101, 50. Egypter 83, 50. Milde.

Wien, 11. Januar. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	10.	11.	Cours vom	10.	11.
Credit-Actien	311 10	311 50	Marknoten	59 30	59 25
St.-Eis.-A.-Cert.	262 10	260 25	4% ung. Goldrente	101 75	101 67
Lomb. Eisenb.	102 50	101 75	Silberrente	82 90	83 05
Galizier	207 50	207 75	London	121 05	120 95
Napoleonsd'or	9 $56\frac{1}{2}$	9 56	Ungar. Papierente	93 60	93 60

Cours-Blatt.

Breslau, 11. Januar 1889.

Berlin, 11. Jan. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Cours vom	10.	11.
Galiz. Carl-Ludw.-B.	87 90	87 —
Gotthardt-Bahn	138 —	137 50
Lübeck-Büchen	174 50	176 20
Mainz-Ludwigshaf.	113 50	113 40
Mittelmeerbahn ult.	121 20	121 20
Warschau-Wien	195 80	195 20

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Cours vom	10.	11.
Breslau-Warschau	60 —	60 —
Ostpreuss. Südbahn	118 60	118 40

Bank-Actien.

Cours vom	10.	11.
Bresl. Discontobank	112 —	112 60
do. Wechslerbank	102 70	102 80
Deutsche Bank	174 90	175 —
Disc.-Command. ult.	232 20	232 70
Oest. Cred.-Anst. ult.	169 —	168 70
Schles. Bankverein	125 —	125 30

Industrie-Gesellschaften.

Cours vom	10.	11.
Bismarckhütte	179 50	180 60
Bochum. Gussstahl.ult	189 25	188 50
Brsl. Bierbr. Wiesner	39 —	44 —
do. Eisenb. Wagenb.	181 10	— —
do. Pferdebahn	140 —	140 —
do. verein. Oelfabr.	90 60	90 —
Cement Giesel	163 —	164 70
Donnersmarckh.	74 50	73 70
Dortm. Union St.-Pr.	99 60	99 60
Erdmannsdrf. Spinn.	102 10	101 —
Fraust. Zuckerfabrik	145 80	145 80
GörlEis.-Bd.(Lüders)	185 50	186 50
Hofm. Waggonfabrik	170 90	170 —
Kramsta Leinen-Ind.	134 50	135 80
Laurahütte	141 60	140 90
Obschl. Chamotte-F.	150 50	151 60
do. Eisb.-Bed.	114 10	113 —
do. Eisen-Ind.	195 20	195 20
do. Portl.-Cem.	149 40	151 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	125 50	127 —
Redenhütte St.-Pr.	130 10	131 50
do. Oblig.	114 90	114 90
Schlesischer Cement	226 20	227 —
do. Dampf.-Comp.	142 —	141 —
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	155 10	154 50
do. St.-Pr.-A.	155 40	155 50
Tarnowitzer Act.	— —	— —
do. St.-Pr.	92 50	92 50

Inländische Fonds.

Cours vom	10.	11.
D. Reichs-Anl. 4%	109 —	108 90
do. do. $3\frac{1}{2}$%	103 50	103 50
Posener Pfandbr. 4%	102 20	102 20
do. do. $3\frac{1}{2}$%	101 10	101 10
Preuss. 4% cons. Anl.	108 20	108 10
do. $3\frac{1}{2}$% dto.	104 20	104 20
do. Pr.-Anl. de 55	167 70	168 40
do $3\frac{1}{2}$% St.-Schldsch	101 20	101 20
Schl. $3\frac{1}{2}$% Pfdbr. L. A	101 40	101 40
do. Rentenbriefe	105 20	105 20

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Cours vom	10.	11.
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E.	101 50	101 70
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	103 80	103 90
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	104 20	104 20

Ausländische Fonds.

Cours vom	10.	11.
Egypter 4%	84 40	84 70
Italienische Rente	96 60	96 50
Mexikaner	92 90	92 70
Oest. 4% Goldrente	94 10	93 90
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	69 40	69 40
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	70 —	70 —
do. 1860er Loose.	120 40	120 60
Poln. 5% Pfandbr.	62 40	62 50
do. Liqu.-Pfandbr.	55 90	56 10
Rum. 5% Staats-Obl.	95 10	95 20
do. 6% do. do.	106 90	106 90
Russ. 1880er Anleihe	87 50	— —
do. 1884er do.	101 50	— —
do. $4\frac{1}{2}$ B.-Cr.-Pfbr.	92 70	93 —
do. 1883er Goldr.	113 80	113 30
do. Orient-Anl. II.	64 50	64 70
Serb. amort. Rente	82 70	82 70
Türkische Anleihe.	15 10	15 —
do. Loose	40 —	40 40
do. Tabaks-Actien	96 —	95 70
Ung. 4% Goldrente	85 80	85 80
do. Papierrente	78 70	78 70

Banknoten.

Cours vom	10.	11.
Oest. Bankn. 100 Fl.	168 55	168 50
Russ. Bankn. 100 SR.	213 20	214 20

Wechsel.

Cours vom	10.	11.
Amsterdam 8 T.	168 80	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 $38\frac{1}{2}$	— —
do. 1 „ 3 M.	20 25	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 55	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	168 40	168 35
do. 100 Fl. 2 M.	167 25	167 25
Warschau 100 SR 8 T.	212 90	213 70

Privat-Discont $2\frac{1}{4}$%.

Letzte Course.

Berlin, 11. Januar, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Allseitig abgeschwächt, östliche Bahnen flau.

Cours vom	10.	11.	Cours vom	10.	11.
Berl. Handelsges. ult.	180 —	180 —	Ostpr. Südb.-Act. ult.	119 87	117 62
Disc.-Command. ult.	231 75	233 62	Drtm. Union St. Pr. ult.	98 75	99 25
Oesterr. Credit. ult.	168 50	168 50	Laurahütte ult.	140 75	140 25
Franzosen ult.	110 50	110 12	Egypter ult.	84 37	84 50
Galizier ult.	87 87	87 87	Italiener ult.	96 25	96 25
Lombarden ult.	43 62	43 37	Russ. 1880er Anl. ult.	87 37	87 62
Lübeck-Büchen ult.	174 75	176 87	Russ. 1884er Anl. ult.	101 37	101 37
Mainz-Ludwigsh. ult.	113 50	113 25	Russ. II. Orient-A. ult.	64 50	64 75
Marienb.-Mlawka ult.	90 50	89 50	Russ. Banknoten ult.	213 25	213 75
Mecklenburger ult.	153 25	152 —	Ungar. Goldrente ult.	85 62	85 62

Producten-Börse.

Berlin, 11. Januar, 12 Uhr 25 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 200, —, Mai-Juni 201, —. Roggen April-Mai 154, 50, Mai-Juni 155, —. Rüböl Januar —, —, April-Mai 59, 50. Spiritus 50er April-Mai 53, 20, Mai-Juni 53, 70. Petroleum loco 25, 40. Hafer April-Mai 138, 25.

Berlin, 11. Januar. [Schlussbericht.]

Cours vom	10.	11.	Cours vom	10.	11.
Weizen. Befestigt.			Rüböl. Matter.		
April-Mai	200 50	200 75	Januar	61 10	60 90
Mai-Juni	201 50	201 75	April-Mai	59 50	59 20
Roggen. Besser.					
April-Mai	155 —	155 50			
Mai-Juni	155 50	156 —	Spiritus. Flauer.		
Juni-Juli	156 50	156 75	do. 70er	33 50	33 30
Hafer.			do. 50er	52 60	52 40
April-Mai	138 50	139 25	do. April-Mai	53 40	53 —
Mai-Juni	139 —	139 75	do. Mai-Juni	53 90	53 50

Stettin, 11. Januar. — Uhr — Min.

Cours vom	10.	11.	Cours vom	10.	11.
Weizen. Flau.			Rüböl. Höher.		
April-Mai	194 50	193 50	April-Mai	59 —	59 50
Juni-Juli	197 —	196 —	Septbr.-Octbr.	— —	— —
Roggen. Matt.			Spiritus.		
April-Mai	152 50	152 —	loco mit 50 Mark		
Juni-Juli	154 —	153 50	Consumsteuer belast.	52 30	52 —
			loco mit 70 Mark.	32 70	32 50
Petroleum.			April-Mai	33 80	33 50
Januar	fehlt	12 30	August-Septbr.	35 90	35 70

Magdeburg, 11. Januar. **Zuckerbörse.**

	10. Jan.	11. Jan.
Rendement Basis 92 pCt.	18,20—18,35	18,20—18,35
Rendement Basis 88 pCt.	17,10—17,40	17,10—17,40
Nachproducte Basis 75 pCt.	13,50—14,80	13,50—14,90
Brod-Raffinade ff.	29	—,—
Brod-Raffinade f.	28,50—28,75	28,50—28,75
Gem. Raffinade II.	27,75—28,50	27,75—28,00
Gem. Melis I.	27,00	26,75—27,00

Tendenz am 11. Januar: Rohzucker unverändert, Raffinirte still.

Glasgow, 11. Januar, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen Mixed numbers warrants 41, 8.

lung oder Abänderung von Staatssubsidien, Prämien u. s. w. behilflich zu sein, den Gebrauch schädlicher Surrogate zu verhindern und verschiedene andere Dinge zum Besten des Zuckergeschäfts zu thun. — Dem Vernehmen nach hat sich auch ein Seidensyndicat gebildet, welchem die reichsten Seidenfirmen in London und Lyon angehören. Diese Vereinigung sucht nicht die Seidenproduction zu beherrschen, sondern kauft lediglich alle Seidenvorräthe, die auf den Markt gebracht werden. In Folge der gedrückten Lage des Seidenmarktes war sie im Stande, sehr billig einzukaufen und nachdem sie in dieser Weise die Herrschaft über das Angebot erlangt, hat sie die Seidenpreise um etwa 15 pCt. aufgeschlagen.

*** Darmstädter Bank.** Die rapide Steigerung, welche die Actien der Bank in den letzten Tagen erfahren haben, wird auch durch ein Gerücht motivirt, nach welchem die Darmstädter Bank demnächst beabsichtige, ihr Capital zu erhöhen, und wollte man sogar bereits wissen, dass die Ausgabe von 20 Millionen Mark jungen Actien bevorstehe, welche, da keine Gründerrechte existiren, sämmtlich den Besitzern der alten Actien angeboten werden könnten. Nach Informationen der „Frkf. Ztg." ist die Frage, ob dem in Berlin wie in Frankfurt stark angewachsenen Geschäftsumfang des Institutes das bisherige Actiencapital von 60 Millionen Mark noch entspreche, im Schoosse der Verwaltung schon voriges Jahr, wenn nicht noch früher, wiederholt ventilirt worden, ohne indess zu praktischen Ergebnissen zu führen, da den dafür geltend gemachten Gründen auch gewichtige Bedenken gegenüberstanden. Anzunehmen ist allerdings, dass, wenn eine Capitalerhöhung den Actionären vorgeschlagen werden sollte, diese sich schwerlich auf Erhöhung des Nominalbetrages der Actien von 250 Fl. auf 500 M. (zusammen also von 60 M. auf 70 Millionen) beschränken würde.

*** Hausse im Handel mit halbwollenen Lumpen.** Der Lumpenmarkt steht nach dem „Centr. f. Text.-Ind." unter dem Eindruck einer ganz überraschend schnell zum Ausbruch gekommenen Hausse für halbwollene Lumpen. Nachdem dieser Artikel Jahre lang vernachlässigt war und Preise so tief gesunken waren, dass die Pappenfabrikation mit Erfolg sich am Consum desselben betheiligte, entstand in den letzten Monaten lebhafte Nachfrage in Folge der vergrösserten Production von Unterschussgarnen. Preise für Unterschussgarne gingen um 50 Procent in die Höhe, ohne dass die Nachfrage befriedigt werden konnte. Es entstand in Folge davon ein nicht zu deckender Begehr für Extractwollen, da die Kunstwollfabrikanten ihren Bedarf an Lumpen nicht aufzutreiben vermochten. Lumpenhändler, die in Blanco verkauften, wie dies bei halbwollenen Lumpen üblich, geriethen in argen Verfall und sind jetzt nicht zu bewegen, auf Lieferung auch nur geringe Quanten abzugeben. Warp-Lumpen werden mit 14, Alpacca mit 16 M. vergeblich gesucht, während vor einigen Monaten mit 9 resp. 11 M. bequem anzukommen war. Nur eine weiter steigende Preisrichtung wird es ermöglichen, aus weit entlegenen Gebieten, die sonst gar nicht in Frage kamen, halbwollene Lumpen zu beziehen und das Rohmaterial für die Unterschussgarnspinnerei herbeizuschaffen. Die lebhafte Frage für bunt- und weissgestrickte Lumpen hat angehalten und sind Preise um Kleinigkeiten höher gegangen. Bunt Flanell findet regelmässigen Absatz, dagegen liegt das Geschäft in Thibet-Sorten flau, und es sind dieselben nur bei Preisconcessionen verkäuflich.

*** Gründungen in Deutschland 1888.** Die Zahl der im Jahre 1888 in Deutschland neu errichteten Actiengesellschaften wie der dafür aufgebrachte Gesammtbetrag gehen nicht unerheblich über die Ziffern der letzt vorhergegangenen Jahre hinaus. Nach einer Zusammenstellung des „D. Oekon." wurden nämlich an Actiengesellschaften neu errichtet:

	1883	1884	1885	1886	1887	1888
Zahl	192	153	70	113	168	184
Betrag (Mill. M.)	176,03	111,24	53,17	103,94	128,41	193,69,

Während der letzten Jahre war somit die Gründungsthätigkeit erst im Rückgange gewesen, so dass sie 1885 ihr Minimum erreichte; seitdem bewegte sie sich im Aufsteigen. Von den in die Tabelle aufgenommenen 1888er Gründungen entfielen auf Banken 8 mit 30,74 Mill. Mark, auf Brauereien 41 mit 28,09 Mill. Mark, auf Bergbau, Hütten und Salinen 6 mit 20,23 Mill. Mark, Industrie in Stein und Erden 11 mit 18,37 Mill. M., Metallverarbeitung und Maschinen 18 mit 18,90 Mill. M., Eisenbahnen 4 mit 11,30 Mill. M., sonstige Transportanstalten 10 mit 16,17 Mill. M., Textilindustrie 7 mit 8,16 Mill. etc. Bemerkenswerth ist, dass es bei allen diesen neuen Gesellschaften sich fast ausnahmslos nur um die Umwandlung bestehender Unternehmungen handelte; wirklich neue Unternehmungen sind in der Hauptsache nur die neuen Dampfschiffsgesellschaften und die Grosse Venezuela-Eisenbahn-Gesellschaft. Stark angewachsen ist im letzten Jahre die Umwandlung von Maschinenbauanstalten. Bei den Brauerei-Umwandlungen hat die Zahl weit mehr zugenommen als der Capitalbetrag. Im Durchschnitt entfielen auf jede neue Actienbrauerei 1886 1,03 Mill. M., 1887 1,05 Mill. M., dagegen 1888 nur 0,68 Mill. M. Natürlich befinden sich auch diesmal wieder darunter zahlreiche Brauereien mit 1 Mill. M. und mehr Capital, daneben aber solche von einem für die Actienform winzigen Umfange, so z. B. die Oberkasseler mit 200 000 M., die Tondern'sche Victoriabrauerei mit nur 150 000 Mark Actiencapital.

*** Russischer gegenseitiger Bodencreditverein.** Aus Petersburg, 5. d. Mts., wird der „Frkf. Ztg." geschrieben: „Alljährlich werden in bestimmten Zeitabschnitten diejenigen Güter meistbietend versteigert, welche mit ihren Zinszahlungen im Rückstande bleiben. Diese Versteigerungen haben in den letzten Tagen stattgefunden. Die Verwaltung hatte im Ganzen 1011 Güter zum Verkauf ansetzen müssen, es wurden aber nachträglich noch so viele Verpflichtungen eingelöst oder bestimmte Vereinbarungen getroffen, dass schliesslich nur 37 Güter zur Versteigerung übrig blieben. Von diesen wurden 19 verkauft, während für restliche 18 Güter noch ein späterer zweiter Termin angesetzt worden ist.

*** Russische Bergwerke.** Warschauer Blättern zufolge hat ein Consortium ausländischer Capitalisten Verhandlungen in Betreff Erwerb der im Kreise Olkusz, Gouvernement Kielce, befindlichen Bergwerke angeknüpft. An der Spitze steht Herr Markus Goldwahr aus Frankfurt a. M. Das Gesuch um Concession zum Geschäftsbetriebe ist bereits an das Staatsministerium in Petersburg eingereicht worden. Das Consortium verfügt angeblich über ein Capital von 3 Mill. Rubel.

*** Die Weinernte im Rheingaukreise 1888.** Ein voller Herbst ist in keiner der 21 weinbautreibenden Gemeinden zu verzeichnen; im Durchschnitt wird nur ein guter halber Herbst angenommen. Ausnahmen bilden Eltville und Neudorf mit dreiviertel und Rüdesheim mit gut zweidrittel Herbst. Die Qualität der weissen Weine ist gut mittel in 3, mittel in 7 und gering in 10 Gemarkungen; die Gemeinde Presberg mit 72 Hektar Weinberg hatte keinen Ertrag. Geherbstet wurden auf 1827 Hektar in Ertrag stehendem Weinbergslande 48 878 Hektoliter Weisswein und 918 Hektoliter Rothwein; von letzterem entfallen auf Assmannshausen 819 Hektoliter. Riesling ergab auf rund 1210½ Hektar 28 625 Hektoliter. Der Preis für verkauften Most für 12 Hektoliter schwankt zwischen 350 und 600 Mark. Assmannshäuser Rothwein erzielte gegen 1500 Mark.

*** Zahlungseinstellungen.** Man schreibt der „Frkf. Z." aus Hamburg: 8. d. Mts.: „Die Getreidefirma H. F. C. F. von Mailesch in Altona befindet sich in Zahlungsverlegenheiten. Der Inhaber der Firma ist unter Mitnahme von 30 000 M. baaren Geldes verschwunden und hat aus dem Zollanschlusse Altonas resultirende Nachsteuerbeträge zum Belaufe von 128 000 M. unbezahlt gelassen. Ueber die Passiven, welche als recht bedeutend bezeichnet werden, ist noch nichts Bestimmtes bekannt geworden." — Wie wir schon gemeldet haben, hat die Firma Meyer H. Berliner in Stettin, eine der ersten und ältesten dortigen Speditionsfirmen, den Concurs angemeldet. Die Passiva belaufen sich, wie die „Osts.-Ztg." meldet, auf über 100 000 M. In Mitleidenschaft sind namentlich einige Rhederei-Geschäfte, für rückständige Frachten, sowie ein Stettiner Bankgeschäft gezogen.

Ausweise.

Wien, 11. Januar. Die Einnahme der Südbahn beträgt 570 520 Fl. Plus 24 558 Fl.

Paris, 10. Jan. [Bankausweis.] Guthaben des Staatsschatzes 207 668 000, Abnahme 33 577 000, Gesammt-Vorschüsse 290 684 000, Abnahme 2 407 000, Zins- u. Discont-Erträgnisse 2 634 000, Zunahme 679 000, Verhältniss des Notenumlaufs zum Baarvorrath 81,12.

London, 10. Januar. [Bankausweis.] Regierungssicherheiten 17 161 000, Zun. 2 700 000, Procent-Verhältniss der Reserve zu den Passiven 38⅞ gegen 29⅞ in der Vorwoche. Clearinghouse-Umsatz 145 Mill., gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres mehr 28 Millionen.

Concurs-Eröffnungen.

Kaufmann Carl Otto Rengert in Berlin. — Kaufmann Nathan Kroner zu Berlin. — Uhrmacher Hermann Kurth zu Berlin. — Handelsfrau Victoria, verehel. Wittrock, in Chemnitz. — Magda'n Grellmann zu Dresden. — Gersdorf & Pfeiffer zu Dresden. — Holz- und Kohlenhändler Emil Jahnke zu Frankfurt a. O. — Specereihändler Jacob Lannert in Reichelsheim i. Odw. — Häusler Fritz Rieckhoff zu Buchholz. — Brauereibesitzer Gustav Krüger zu Gartz a. O. — C. W. Koppatsch zu Görlitz. — Altsitzerwittwe Christine Junkuhn in Wannaginnen. — Bäcker Emil Klopfer in Greiz. — Weinhändler Ludw. F. C. Lützen jun. in Hadersleben. — Handelsmann Israel Wolf Ballan zu Halle a. S. — Adolf Menz, Bäckermeister in Mainz. — Kurzwaarenhändler Anton Zitzelsperger in München. — Papiergeschäftsinhaberin Elise Julier in München. — Färbermeister August Christmann in Pforzheim. — Schreiner Adolf Thier zu Oermingen. — W. Ruciński in Znin. — Bäckermeister Karl Falke in Seehausen i. Altm. — Margarethe Mayer, geb. Maltry, Inhaberin einer Waarenhandlung (sog. 50 Pfennigbazar) in Stuttgart. — Färber L. Röscher Nr. 89 zu Lavelsloh.

Eintragungen in das Handelsregister.

Angemeldet: Ausscheiden des Kaufmanns Max Schöps aus der Firma Louis Buki Nachfolger hier. — Otto Böttcher in Sagan. — Alois Feige in Reichenbach. — Carl Förster in Neudorf. — Ernst Carl Alker in Königshütte.

Gelöscht: Louis Lückhof in Gnadenfrei. — G. Altscher in Kletschkau bei Schweidnitz.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Betty Michelet,** Hr. Prem.-Lt. **Adolf v. Wyszecki,** Berlin—Wahlstatt.
Verbunden: Hr. Ger.-Assess. **von Michels,** Frl. **Anna v. Reichmeister,** Bersenbrück—Hannover. Hr. Sec.-Lt. **Ernst Zimmermann,** Fräulein **Therese Kleinmichel,** Frauenhayn. Hr. Pastor **Franz Gebauer,** Frl. **Martha Rumpelt,** Spiller — Sprottau. Herr Brandmeister **Friedrich Mörke,** Frl. **Margarethe Pzillas,** Brieg.
Geboren: Ein Mädchen: Hrn. Hptm. **v. Blankenburg,** Brieg.
Gestorben: Hr. Rentier **Heinrich Schultze,** Berlin. Frau Major **Bertha Ulbrich,** geb. **Müller,** Eberswalde. Stiftsdame Freiin **Marie v. Tschammer-Osten,** Magdeburg. Hr. Hofjägermeister **Aimé v. Mesmer-Saldern,** Lübeck.

Angekommene Fremde:

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201.
Baron von Sobierazski, Rtgbs., Berlin. Walter, Landesält., Klein-Baudiß. Ungar, Pr.-Lt., Preiskau. Peters, Kfm., Berlin. Schwill, Kfm., Crefeld. Albers, Kfm., Berlin. Jahn, Lieut., Glatz. Hesse, Kfm., Dresden. Bodenheimer, Kfm., Berlin. Sundmacher, Fabrikant, Hildesheim. Flemming, Kfm., Crefeld. Bellmann, Kfm., Elberfeld. Veith, Kfm., Karlsruhe.

Hôtel du Nord, Neue Taschenstraße Nr. 18. Fernsprechstelle Nr. 499.
Lt. Blomeyer, Rtgbs., Klein-Schnellendorf OS. Müller, Baumstr., n. Gem., Myslowitz. Dr. Grosse, Advocat, Troppau. Köhler, Berg-Rath, Beuthen. Stimming, Brauereibesitzer, Fürstenwalde. Miß Jesey Wood, Posen. Fischer, Kfm., Stettin. Künstler, Kfm., Mainz. Forelle, Fabrikbs., Schönfeld b. Neurode. Huppe, Kfm., Hamburg. Schropffer, Kfm., Berlin.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtsstr. Nr. 22.
Hartmann, Kfm., Berlin. Jäger, Kfm., Hannover. Chemke, Kfm., Chemnitz. Elze, Kfm., Berlin. Hempel, Kfm., Haiger. Herrmann, Kfm., Dresden. Fr. Herkner, Radebeul. Frl. Viola, Schimischow.

Courszettel der Breslauer Börse vom 11. Januar 1889.

Deutsche Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Bresl. Stdt.-Anl.	4	104,90 bzG	104,90 bzB
D. Reichs-Anl.	4	109,25 B	109,00 bzG
do. do.	3½	103,50 B	103,50 B
Liegn. Stdt.-Anl.	3½	—	—
Prss. cons. Anl.	4	108,20 bz	108,20 bzB
do. do.	3½	104,20 B	104,20 bz
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	101,50 B	101,50 B
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Pfdbr. schl. altl.	3½	101,50 B	101,50 B
do. Lit. A. . . .	3½	101,60 bz	101,50 bzG
do. Rusticale .	3½	101,35 bz	101,35 bz
do. Lit. C. . .	3½	101,55 bz	101,50 bzG
do. Lit. D. . . .	3½	101,55 B	101,45 bz
do. altl.	4	101,20 bz	101,00 G
do. Lit. A. . . .	4	101,20 bz	101,00 G
do. do.	4½	—	—
do. n. Rusticale	4	101,20 bz	101,00 G
do. do.	4½	—	—
do. Lit. C. . . .	4	101,20 bz	101,00 G
do. Lit. B. . . .	4	—	—
do. Posener . .	4	102,15à25 bzB	102,25 bz
do. do.	3½	101,15 B	101,20à25 bz
Centrallandsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	105,00 bzG	105,00 bzG
do. Landesclt.	4	—	—
do. Posener .	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	104,50 G	104,80 bz
do. do.	3½	101,65 bz	101,70 B

In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Indust.-Obligat.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Goth. Gr.-Cr.-Pf	3½	—	—
Russ. Met.-Pf. g.	4½	91,80 G	92,50 bz
Schl. Bod.-Cred.	3½	100,40 B	100,40 bzB
do. rz. à 100	4	103,60 bzG	103,60 B kl.104 bz
do. rz. à 110	4½	111,85 bz	111,85 bzB
do. rz. à 100	5	—	104,25 bz
do. Communal.	4	103,60 B	103,60 B
Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Partial-Obligat.	4½	—	—
Kramsta Oblig.	5	103,10 etw. bzB	103,00 B
Laurahütte Obl.	4½	104,25 B	104,25 B
O.S.Eis. Bd. Obl.	5	105,10 G	105,30 etw. bz
T.-Winckl. Obl.	4	—	—

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Br.-Schw.-Fr. H.	4	104,15 B	104,20 bz
do. K.	4	104,15 B	104,20 bz
do. 1876	4	104,15 B	104,20 bz
B.-Wsch. P.-Obl.	5	—	—
Oberschl. Lit. D.	4	104,15 B	104,20 bz

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr).

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Oberschl. Lit. E.	3½	101,75 B	101,60 B
do. do. F.	4	104,15 B	104,20 bz
do. do. G.	4	104,15 B	104,20 bz
do. do. H.	4	104,15 B	104,20 bz
do. 1873 . . .	4	104,15 B	104,20 bz
do. 1874 . . .	4	104,15 B	104,20 bz
do. 1879 . . .	4½	104,15 B	104,20 B
do. 1880 . . .	4	104,15 B	104,20 bz
do. 1883 . . .	4	—	—
Ndrsch. Zweigb.	3½	—	—
R.-Oder-Ufer . .	4	104,15 B	104,20 bz
do. do. II.	4	104,15 B	104,20 bz

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1887.	1888.	vorig. Cours.	heutig. Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	1⅖	—	—	—
Galiz. C.-Ludw.	4	—	—	—
Lombard. p. St.	⅖	—	—	—
Lüb.-Büch. E.-A	7¼	—	—	—
Mainz Ludwgsh.	4⅙	—	113,00 G	113,00 G
Marienb.-Mlwk.	1	—	—	—
Oest.-franz. Stb.	3½	—	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Fonds und Prioritäten.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Egypt. Stts.-Anl.	4	84,50 bz	84,50 G
Italien. Rente. .	5	97,00 B	96,65 bzB
Krak.-Oberschl.	4	101,25 G	101,25 G
do. Prior.-Act.	4	—	—
Mex. cons. Anl.	6	92,60 G	92,75 G
Oest. Gold-Rente	4	94,10 bzB	94,20 B
do. Pap.-R. F/A.	4⅕	69,50 bz	—
do. do. M/N.	4⅕	—	—
do. Silb.-R. J/J.	4⅕	70,05à10 bzB	70,10 bzG kl. 70,50bz
do. do. A/O.	4⅕	69,85à90 bzG	70,00 bzG
do. Loose 1860	5	120,00 G	120,25 G
Poln. Pfandbr. .	5	62,40 bz	62,50 bz
do. do. Ser. V.	5	—	62,50 bz
do. Liq.-Pfdb.	4	55,90 B	55,85à90 bz
Rum. am. Rente	5	95,05à20 bzB	95,20bzB kl. 95,60bzB
do. Staats-Obl.	6	107,00 B	107,00 bz
Russ. 1877er Anl.	5	—	—
do. 1880er do.	4	87,20 bz	87,25 bzG
do. 1883 Goldr.	6	—	—
do. 1884er Anl.	5	101,50 B	101,35G kl. 101,85bzG
do. Or.-Anl. II	5	64,50 bz	64,50 bz
Serb. Goldrente	5	—	—
Türk. Anl. conv.	1	15,10à15,15 bz	15,00 ebzG
do. 400 Fr.-Loose	fr.	39,75 G	40,00 G
Ung. Gold-Rente	4	86,00 bzB	86,00 bzB
do. Pap.-Rente	5	78,60à65 bz	78,75 bzG

Bank-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1887.	1888.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Bresl. Dscontob.	5	—	111,90à60bzG	112,50à65à00bzG
do. Wechslerb.	4½	—	102,90 B	102,50 bz
D. Reichsb.*) . .	6⅕	—	—	—
Oesterr. Credit.	8⅛	—	—	—
Schles. Bankver.	6	—	125,75 B	125,25 bz
do. Bodencred.	6	—	124,00 B	124,00 B

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

	Dividenden 1887.	1888.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Bresl. A.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank.	0	—	—	—
do. Börs.-Act.	5½	—	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	—	146,00 G	146,00 G
do. Strassenb.	6	—	140,50bzB 3,50bzG	140,50 B
do. Wagenb.-G.	5	—	184,00 B	182,00 B à40bzB
Donnersmrckh.	0	—	73,25à2,75à	74,40à25à60
Erdmnsd. A.-G.	0	—	—	—
Frankf. Güt.-Eis	6¼	—	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	—	114,25 à 50 à	114à13,75 bz G
do. Portl.-Cem.	—	—	149,00bzG 25bzG	149,50 bz
Oppeln. Cement	2½	—	125,00bzG	126,00 bzG
Schles. C. Giesel	10½	—	160,50bzG	162,00 bzG
do. Dpf.-Co.	—	—	141,00 G	141,50 G
do. Feuervers.	31⅔	—	p.St. —	p.St. —
do. Gas-A.-G.	6	—	—	—
do. Holz-Ind.	—	—	—	—
do. Immobilien	5½	—	113,00 G	113,00 G
do. Lebensvers.	3½	—	p.St. —	p.St. — G
do. Leinenind. .	6⅓	—	133,00 bzG	135,25à75 bz
do. Cem. Grosch.	11½	—	—	—
do. Zinkh.-Act.	6½	—	—	—
do. do. St.-Pr.	6½	—	—	— 40,50bz
Siles. (V. ch. Fab)	6	—	126,75bzG bzG	127,00bzG
Laurahütte	5½	—	140,75 à 1,50	140,50à1,00a
Ver. Oelfabrik	5½	—	90,50 bz	90,50 G
Zuckerf. Fraust.	—	—	146,25 G	145,65 G

Ausländisches Papiergeld.

	vorig. Cours.	heut. Cours.
Oest W. 100 Fl. . .	168,70 bz	168,65 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	212,40 bz	213,50 bzB

Wechsel-Course vom 11. Januar.

Amsterd. 100 Fl.	2½	8 T.	169,10 B
do. do.	2½	2 M.	168,35 G
London 1 L.Strl.	4	8 T.	20,385 bzG
do. do.	4	3 M.	20,245 G
Paris 100 Frcs.	4	8 T.	80,55 B
do. do.	4	2 M.	—
Petersb. 100 SR.	6	3 W.	—
Warsch. do.	6	8 T.	213,00 G
Wien 100 Fl. . .	4½	8 T.	168,30 G
do. do.	4½	2 M.	167,10 G

Bank-Discont 4½ pCt. Lombard-Zinsfuss 5½ pCt.

Breslau, 11. Januar. **Preise der Cerealien.**

Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. M	₰	gute niedr. M	₰	mittlere höchst. M	₰	mittlere niedr. M	₰	gering. Waare höchst. M	₰	gering. Waare niedr. M	₰
Weizen, weisser	18	60	18	40	18	10	17	70	17	40	16	90
Weizen, gelber	18	50	18	30	18	—	17	60	17	30	16	90
Roggen	15	50	15	30	15	10	14	80	14	60	14	40
Gerste	15	80	14	60	13	80	13	40	12	20	11	90
Hafer	13	50	13	30	13	20	13	10	13	—	12	90
Erbsen	15	50	15	—	14	50	14	—	13	—	12	50

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	feine M	₰	mittlere M	₰	ord. Waare M	₰
Raps	27	40	26	20	25	30
Winterrübsen . . .	26	60	25	60	24	60
Sommerrübsen . .	26	30	24	70	23	70
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	19	50	17	75	16	75
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Breslau, 11. Januar. [**Breslauer Landmarkt.**] Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 28—28,50 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 26 bis 26,50 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 8,60—9,00 M. b) ausländisches Fabrikat 8,40—8,60 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 23,00—23,50 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 10,20 bis 10,60 M., b. ausländisches Fabrikat 9,40—10,00 M.

Breslau, 11. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat rothe behauptet, mittel 47—50 fein 52—57 hochfein 58—61, neue ord. 42—46, Kleesaat weisse unverändert, ordinaire 25—35, mittel 36—45, fein 50—58, hochfeine 60—70.

Roggen (per 1000 Kilogramm) still, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Januar 154 Gd., April-Mai 157,00 Br., Mai-Juni 159,00 Br.

Hafer (per 1000 Kgr.) gk. — Ctr., per Januar 134,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) still, gekündigt — Centner. loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per Januar 61,00 Br., Januar-Februar 60,00 Br., April-Mai 60,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, geschäftslos, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Januar 50er 50,70 Gd., 70er 31,20 Gd., April-Mai 50er 52,00 Br., 70er 32,50 Br. u. Gd.

Zink (per 50 Kgramm) seit letzter Notiz Georg von Giesches Erben W. H.-Marke 18,75 bz.

Kündigungs-Preise für den 12. Januar:
Roggen 154,00, Hafer 134,00, Rüböl 61,00 Mk.
(Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 11. Januar: 50er 50,70, 70er 31,20 Mark.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.